

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 93

Mittwoch, den 12. Mai 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Erscheint täglich. Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lodz und nächste Umgebung 4,50 Mark, bei den deutschen Postanstalten 6.— Mark, zuzüglich Bestellgeld, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise 1/4 Seite Mark 500.—, 1/2 Seite Mark 300.—, 1/3 Seite Mark 100.—. Eine siebenzeilige Nonpareilzeile 50 Pfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a. (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870).

Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Aufträgen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

Tauchboote gewinnen den Krieg!

Gegen Ende April bei seiner Ankunft im New-Yorker Hafen an Bord des dänischen Dampfers „Sellig Olav“ hat der General Samuel Pearson von Cranion Pa., dem Berichterstatter der „New-Yorker Staatszeitung“ eine Unterredung geführt.

General Pearson war bis zum Ausbruch des Burenkrieges amerikanischer Konsul in Johannesburg, Südafrika, und hat das blutige vergebliche Ringen der Buren um ihre Unabhängigkeit als General-Quartiermeister gegen England mitgemacht. Er wollte seit Anfang des europäischen Krieges in Deutschland und hat mit scharfen Augen beobachtet, was dort vorgegangen ist, und seine sachmännischen Ausführungen klar und deutlich in einer ganz neuen Art und Weise begründet, dürften weitgehendes Interesse erregen.

Wir entnehmen dem Bericht über die Unterredung das Folgende:

„Der Krieg wird im Herbst zu Ende sein und deutsche Tauchboote werden ihn gewinnen.“

„Der wirkliche Unterseekrieg hat noch gar nicht begonnen; wenn Deutschland ihn erst mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht durchführt, wird England die größte Ueberraschung, die es bisher erfahren hat, erleben und sehr schnell klein beigeben.“

„Möglich, daß es hier noch Leute gibt, welche an ein Unterliegen Deutschlands in dem gigantischen Kampf um die Ostsee glauben,“ fuhr der General fort, „möglich auch, daß die Alliierten selbst noch eine Hoffnung auf den Sieg ihrer Waffen hegen: wer seit Ausbruch des Krieges in Deutschland gewesen ist, und Augen und Ohren offen gehalten hat, wie ich es getan habe, für den ist ein Zweifel an dem Ausgang des gewaltigen Völkerringens unmöglich. Deutschland wird und muß siegen, weil es einig ist, weil es seine Berechnungen vorher mit unfehlbarer Sicherheit aufstellte und so vorzüglich in jeder Beziehung organisiert ist, daß auch nicht eine dieser Berechnungen zu Schanden werden kann, und weil seine Tauchboote alle „Odds“, die gegen sie sind, ausgleichen. Die deutschen Völkersämme und Staaten bilden seit der Kriegserklärung eine große Familie, wie sie es nie zuvor waren, und auf seinem eigenen Boden kann Deutschland niemals besiegt werden. Die Deutschen, von denen es früher hieß: „Zwei Deutsche, drei Meinungen“, haben nur eine Ansicht über den Krieg: „Durch, bis alles, was uns entgegensteht, niedergeworfen ist“, und ein Volk von 70 Millionen, dem dieser Vorsatz zum Dogma geworden, kann nicht unterliegen, und wenn die ganze Welt gegen es aufsteht.“

„England mag sein genug gerechnet haben, aber die deutschen Tauchboote hatte es nicht mit kalkuliert, und das wird sein Verderben sein. Auf deutschen Werften arbeiten 40 000 Leute Tag und Nacht, um weitere Tauchboote fertigzustellen, und mir ist gesagt worden, daß jede Woche mehrere der neuen Boote zu Wasser gehen. Baumaterial ist in genügender Menge vorhanden, Geld dazu im Ueberfluß, und an Soldaten und Seeleuten fehlt es in Deutschland wahrlich nicht. Mag Amerika den Alliierten Geschütze und Munition liefern soviel es will, Deutschland fabriziert alles, was es braucht, selbst und hat genügend Nahrungsmittel bis zur nächsten Ernte; die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten kann den Krieg höchstens verlängern, auf seinen Ausgang hat sie keinen Einfluß.“

„Ich bin nicht der Ansicht, daß die Kriegsführung, soweit der dauernde Kampf in den Schützengräben in Betracht kommt, etwas Neues ist. Wir verwendeten sie im Burenkrieg mit bestem Erfolg gegen die Engländer, und Grant hatte sie im Bürgerkrieg schon gegen Lee benützt. Neu ist dagegen die durchaus wissenschaftliche Verwendung des zu Gebote stehenden Materials, welche auf der Leistungsfähigkeit der modernen Waffen, vom Einzelgewehr bis zum schwersten Geschütz, basiert.“

„Wegen der Dardanellen macht man sich in Deutschland die allerwenigsten Kopfschmerzen. Sie sind seit 5 Jahren von den Deutschen besetzt worden, während die alten Befestigungen gleichzeitig bedeutend verstärkt wurden. Ich weiß, daß sich an der engsten Stelle der Durchfahrt auf beiden Seiten deutsche 42 Cm.-Mörser befinden, und wenn es den Panzern der Alliierten wirklich gelingen sollte, bis dorthin zu kommen — weiter kommen sie ganz sicher nicht.“

„In Deutschland geht alles seinen geregelten Gang. Berlin hat sein alltägliches Aussehen, fast wie im Frieden, und größere Menschenmengen sieht man nur, wenn Siegesnachrichten ausgegeben werden oder eine Truppe ins Feld zieht. Von Soldaten wimmelt es überall und man kann es kaum glauben, daß schon fünf bis sechs Millionen im Felde stehen, wenn man die Kasernen, die Uebungslager und Exerzierplätze in Deutschland überfüllt sieht. Das ist es ja eben, was das Ausland nicht weiß: der ungehörte Fortgang der Geschäfte, wenigstens der meisten; die großartige Organisation der Deutschen, welche auch das geringste in Frage kommende umfaßt, der begeisterte Enthusiasmus des Volkes, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, der sich gar nicht beschreiben läßt, der Ueberfluß an Allem, was zum Kriege gebraucht wird — wenn alles das im Auslande bekannt wäre, würde die Stimmung schnell zu Gunsten Deutschlands umschlagen, besonders hier in Amerika, denn der Amerikaner liebt es mehr als ein anderer, in einem Kampfe mit der gewinnenden Seite zu gehen.“

Zum Schluß erklärt General Pearson noch, er gedenke bald wieder nach Deutschland zurückzugehen, weil er es nicht um die Welt wissen möge, den deutschen Sieg und Friedensschluß mit den Deutschen zu feiern.

Die Kämpfe bei Ipern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westflandern am Iperkanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensiv-Unternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde, ohne daß die allgemeine Lage eine wesentliche Aenderung erfuhr.

Von der Nordsee folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steenstraate (8 km nördlich Ipern) im allgemeinen dem Laufe des Iperkanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dünkirchen an zahlreichen Stellen, zwischen Dünkirchen und Ipern nur bei Drie Crachten von unseren Truppen gewonnen worden war. Zwischen Steenstraate und Dosthoel (4 km südlich Ipern) sprang die Stellung des Gegners feilschmig über den Kanalabschnitt nach Osten bis zur Straße Passchen-daele-Beelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ipern zusammenlaufen.

Im Einzelnen erstreckt sich die Linie des Gegners von Steenstraate nach Osten über Langemarek bis Poelcapelle, das in deutschem Besitz war, nahm westlich dieses Dorfes eine südöstliche Richtung und bog zwischen Wallemolen und Passchen-daele nach Süden um; weiter folgte sie der Straße Mofselmarkt-Broodseinde-Beelaere, von der sie sich 2 km südöstlich Zonnebeker nach Südosten wandte, um bei Dosthoel auf das Westufer des Kanals zurückzutreten. Dieser von den Franzosen, Engländern und Kolonialtruppen jeder Färbung besetzten Linie lagen die deutschen Stellungen in wechselndem Abstand, im allgemeinen aber sehr nahe, gegenüber.

Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westflandrische Ebene, von flachen Erhebungen und Mulden durchsetzt und mit zahlreichen weiträumigen Ortschaften, Einzelhöfen, Parks und Wäldern so dicht bedeckt, daß die Un-

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. 11. Mai 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko-Brzozow an der Stobnic-Brzozow-Abchnitt-Rozozee (östl. Debica)-Szczukin an der Weichsel die Verfolgung der Armeen des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist vollständig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanoł in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Linienschiff durch unser Feuer vertrieben.

Ostlich Ipern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Dorettohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. Nordwestlich Berry-au-bac, in den Wäldern südlich La Ville-aux-bois stürmten unsere Truppen gestern eine, aus zwei hintereinanderliegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 m, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterie-Angriffe nördlich Ilregh und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Mai 1915. Amtlich wird verlautbart:

In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wislota gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen.

Die stark besetzte Nordfront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpaten überträgt, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen.

In Mittel-Galizien brangen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abchnitt Dhuow-Sanoł nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von etwa drei Divisionen entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt.

Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die von dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Waligrod den starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dwernik überschritten.

Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lufkow und Nafok kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südost-Galizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowik wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen. 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen am südlichen Dnjestrufer Busz zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 93)

Übersichtlichkeit des Geländes die Truppenführung und einheitliche Gefechtsleitung schwierig gestaltete. Artilleriebeobachtung ist meist nur von erhöhten Punkten, Kirchtürmen, Windmühlen und ähnlichem möglich, aber auch hier beschränkt die dichte Bodenbewachung und die feuchte, silbergraue Luft, die die Fernen verschleiert, die Aussicht. Diese Schwierigkeiten des Geländes sind zum Teil der Grund, daß sich der Gegner monatelang in der taktisch ungünstigen Stellung, aus der er jetzt geworfen ist, behaupten und der im April begonnenen deutschen Offensive einen nachhaltigen, nur langsam weichenden Widerstand bieten konnte.

Es lag seit langem in der Absicht des deutschen Armeeführers, die taktisch ungünstige Lage des Gegners zum Angriff östlich Ypern auszunutzen. Die Zurückdrängung des Gegners aus seiner vorwärtigen Stellung gegen oder über den Iperabschnitt würde die Frontbreite der Armee verringern und den noch in Feindeshand befindlichen Teil Belgiens verkleinern. Auch die moralische Wirkung eines groß angelegten Angriffes auf die Truppen mußte nach dem langen Stellungskampf von Bedeutung sein.

Die Armee Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Albert von Württemberg, die an der Iper liegt, konnte an die Verwirklichung dieser Absicht erst gehen, nachdem sie über die ihr so nötigen Kräfte verfügte. Der von Norden, Osten und Süden umfaßte Gegner konnte auf die Dauer einem mit ausreichenden Kräften geführten Angriff nicht widerstehen, die deutschen Truppen standen im Norden und Süden von Ypern den dortigen Iperübergängen näher als die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile des Feindes. Aus dieser Lage ergab sich die Art der Durchführung des Angriffes.

Der Hauptangriff mußte nach der Basis der feindlichen Stellung, die der Iperkanal bildete, angelegt werden, um den Ausgang des Sackes, in dem sich der Gegner östlich Ypern befand, allmählich zuzuschneiden und damit die rückwärtigen Verbindungen zu bedrohen. Da die deutschen Stellungen südlich Ypern bereits auf 4 km gegen die Stadt vorgeschoben, im Norden aber um die doppelte Entfernung von hier entfernt waren, schien der Angriff aus dieser Richtung geboten. Es war anzustreben, daß der Gegner im östlichen Teil des Sackes möglichst lange festgehalten wurde. Der Hauptangriff durfte daher nicht zu weit nach Osten ausgedehnt werden, während den übrigen Teilen der Einschließungsfront die Aufgabe zufiel, den gegenüberliegenden Gegner zu fesseln. Diese Gedanken leiteten die am 22. April beginnende Offensive.

Am diesem Tage waren die Vorbereitungen beendet, die der schwierige Angriff gegen eine seit Monaten ausgebaute, von einem zähen Verteidiger besetzte Stellung forderte. Sechs Uhr abends brachen unsere Truppen aus der Linie Steenstraate—Langemarc vor. Der vollkommen übermächtige Feind überließ ihnen seine erste und zweite Stellung, die 30—500 Meter vor unserer Front lagen, und floh in westlicher Richtung über den Kanal und nach Süden, während seine Artillerie die nachdrängenden Deutschen aufhalten suchte. Als aber die Nacht herabsank, fanden die Angriffstruppen in einer Linie, die dem Kanal von Steenstraate über Het Sas bis 2 km südwestlich Pilkem folgte und, von hier nach Osten umbiegend, in Richtung Kersselaere die alten Stellungen des nächsten Abschnittes erreichte. Nur bei Steenstraate hatte der Feind heftigen Widerstand geleistet, aber dennoch war es gelungen den Ort abends zu nehmen und hier, ebenso wie bei Het Sas mit Teilen das linke Kanalufer zu gewinnen. Das taktische Ergebnis des ersten Kampftages war, daß das Gelände in einer Breite von 9 km und in einer Tiefe von 3 km gewonnen, der Ausgang des Sackes somit wesentlich verengt worden war; außer-

dem war in zwei neuen Stellungen westlich des Kanals fester Fuß gefaßt. Gleichzeitig mit dem Hauptangriff wurde der Gegner auf der ganzen übrigen Front beschäftigt.

Es war vorauszufragen, daß die Verbündeten, nachdem sie ihren Verlust in vollem Umfange erkannt hatten, versuchen würden, das Verlorene wiederzugewinnen. Die am 23. April beginnenden Kämpfe stellten auf Seiten des Gegners eine fast ununterbrochene Reihe von Versuchen dar, die Deutschen aus ihren neuen Stellungen zurückzudrängen, um sich von dem Druck auf die rückwärtigen Verbindungen zu befreien und das westliche Kanalufer dann in die Hand zu bekommen, um von hier den deutschen Hauptangriff im Rücken zu bedrohen. Die Aufgabe der deutschen Truppen war, die gewonnenen Stellungen nicht nur zu behaupten, sondern unter Ausnutzung jeder günstigen Gelegenheit weitere Fortschritte in südlicher Richtung zu machen und den Ring um den Feind immer enger zu schließen. Bis zum 2. Mai spielten sich die Kämpfe am Kanal und zwischen ihm

Angriff brachte der 26. April, als etwa ein Armeekorps zwischen den Straßen von Pilkem nach Ypern und St. Julien sowie weiter östlich vorging; es wurde blutig abgewiesen und 3000 tote Engländer blieben liegen. Denselben Mißerfolg hatte ein an den Kanal angelegter breiter Angriff am folgenden Tage. Auch aus dem östlichen Punkt ihrer Stellung bei Broodseinde vertrieben die Engländer einen Vorstoß. Ein starker, aber erfolgloser französischer Angriff am 1. Mai in unserem Westabschnitt stellte den letzten Versuch des Gegners dar, seine Stellung, in die er am 23. April gedrängt war und die er am 2. Mai ebenfalls aufgeben mußte, wieder vorzutragen. Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer Tausenden Toten und Verwundeten — etwa 5000 Gefangene, 65 Geschütze, darunter vier schwere englische lange Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stück des am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unseren Truppen gelungen, die eigenen



Kartenskizze zum Angriff auf Ypern.

und der Straße Passchendaele — Broodseinde ab.

Bereits am 23. April setzten die feindlichen Gegenangriffe ein, aber an diesem Tage verfügte der Gegner anscheinend nur über geringe Menschenkräfte. Zwei Angriffe, von zwei französischen Regimentern und einem englischen Bataillon getrennt unternommen, brachen vor den schnell ausgebauten Stellungen zusammen. Die Angriffe waren gegen den westlichen Abschnitt unserer Front angelegt, in der Erkenntnis, daß aus dieser Richtung die größte Gefahr drohte. An den folgenden Tagen dehnten sich die Kämpfe weiter nach Osten aus, aber die stärksten Angriffe richteten sich immer wieder gegen den Westabschnitt, gegen den auch die Artillerie des Gegners vom linken Kanalufer flankierend wirken konnte. Die erbitterten Kämpfe, bei denen beide Seiten abwechselnd Angreifer und Verteidiger waren, kennzeichneten sich meist als Einzelgefechte auf der in dem unübersichtlichen Gelände vielfach gebrochenen Front.

Es erübrigte sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem die Stärke der angreifenden Truppen bedeutend schwankt, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Ueber Ypern zieht er Verstärkungen heran, die auf etwa zwei englische und ein bis zwei französische Divisionen zu schätzen sind. Am 24. April wird der Angriff einer englischen Division unter schwersten Verlusten für diese abgelehnt. Am 25. werden fünf englische Bataillone westlich St. Julien durch flankierendes Maschinengewehrfeuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet. Den stärksten

Linien langsam in Gegend St. Julien — nordwestlich S'Gravenstafel — vorzuschieben.

Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie, das sich Tag und Nacht, außer auf die feindliche Front, gegen die rückwärtigen Verbindungen, sowie Ypern richtete und sogar den 12 km westlich dieser Stadt gelegenen Stappenhauptort Poperinghe erreichte. Die Batterien unseres Südsüdwerts konnten nach dem Erfolg des 22. April die Angriffe gegen unseren Nordflügel im Rücken wirkungsvoll unter Feuer nehmen. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beherrscht, dessen verheerende Wirkung zahlreiche Brände bekundeten. Ypern brannte.

Der Gegner hatte den Ernst seiner Lage erkannt; das bewiesen seine verzweifelnden, Verluste nicht achtenden Angriffe. Die Meldungen über das Herausziehen schwerer Artillerie aus dem Sack und der Bau eines Brückenkopfes, dicht östlich Ypern, sprachen dafür, daß die Verbündeten mit dem schließlichen Verluste ihrer vorgeschobenen Stellungen, vielleicht mit dem Verlust des ganzen östlichen Iperufers rechneten.

Am Kanal zwischen Steenstraate und Het Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Nach der Festsetzung unserer Truppen auf dem linken Kanalufer in der Nacht vom 22. zum 23. April war es ihre nächste Aufgabe, die ge-

wonnenen Stellungen in zusammenhängender Linie unter Gewinnung von Raum nach vorwärts auszubauen. Diesen Vorhaben setzte der Gegner heftigen Widerstand entgegen. In der Nacht vom 23. zum 24. April entwickelten sich schwere Kämpfe, besonders westlich Steenstraate, in denen unsere Truppen das Dorf Lizerne vor dem rechten Flügel der Front stürmten. In erbittertem Nahkampf mußte Haus für Haus genommen werden, und auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Ein Vorgehen über das Kanalhindernis in Gegend Boesinghe, um eine breite Basis auf dem Westufer zu gewinnen, war unausführbar, weil der Gegner die Brücken gesprengt hatte.

Der Vorstoß über den Kanal veranlaßte aber den Gegner in den folgenden Tagen gegen diese verhältnismäßig schmale deutsche Front bedeutende Verstärkungen heranzuschicken, die für die entscheidenden Kämpfe in dem Sack östlich Ypern verloren gingen. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Lizerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer so völlig zuzudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Besatzung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf dem linken Kanalufer zurückzunehmen. Am 28. April gelang es dem Gegner, in einen kleinen Teil unserer Front bei Het Sas vorübergehend mit schwachen Kräften einzudringen, die indessen bald durch vorrückende Reserve zurückgeworfen wurden. Bei einer Wiederholung dieses Angriffes suchte der Gegner vergeblich durch einen gleichzeitigen Vorstoß durch Turkos und Zuaven auf dem östlichen Iper längs des Kanales den Frontalangriff zu erleichtern. In den ersten Maitagen nahm die lebhafteste Tätigkeit der französischen Infanterie gegen unsere Kanallstellungen ab, und der Gegner beschränkte sich hier in der Hauptsache auf Artilleriekämpfe, denn die Entwicklung der Lage in dem Sack östlich Ypern zog seine ganze Aufmerksamkeit dorthin.

Die Schilderung der dortigen Kämpfe bis zum 2. Mai hat gezeigt, daß in ihnen im allgemeinen dem Gegner die Rolle des Angreifers überlassen wurde, und die vergedlichen, in ihrer Gesamtheit blutig abgewiesenen Angriffe machten ihn schwächen und seinen inneren Halt erschüttern, wodurch die Fortsetzung des deutschen Angriffes günstig vorbereitet wurde.

Der Entschluß hierzu wurde am 2. Mai gefaßt. Am Abend dieses Tages begann der Angriff auf der ganzen Nord- und Nordostfront; im Westen kam er in der Mitte, südlich St. Julien, in dem Abschnitt zwischen dem westlich des Dorfes gelegenen Wäldchen und der Straße Langemarc—Zounebeke, vorwärts. Nach vor Einbruch der Nacht war hier Gelände in einer Tiefe von 1—1 km gewonnen, und die Straße Mosselmarkt—Fortuin erreicht; der Häuserkampf in dem letzten genannten Orte endete mit dem deutschen Sieg. In beiden Seiten dieses Angriffstreifens entwickelten sich ebenfalls hartnäckige Kämpfe, in denen unsere Truppen nur sehr langsam Boden gewannen. Trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe schob sich aber unsere Linie am 3. Mai weiter vor. In kühnem Sturm entziffen Württembergische und sächsische Bataillone den Engländern das als Stützpunkt stark ausgebaute Wäldchen nördlich S'Gravenstafel, den Cepheiler im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront. Die die Gräben füllenden englischen Leichen bezeugen den tapferen Widerstand des Gegners.

Der starke Druck des von der gesamten Artillerie gestützten deutschen Angriffes verschlechte nicht seine Wirkung auf die Entschlüsse des Gegners. Wieder war der Sack, in dem er sich befand, enger geworden und mit dem weiteren Fortschreiten des deutschen Angriffes

Im Schattenreich der Romanows.

Die blutgeschriebene Geschichte des russischen Zarenhauses laßt, vergegenwärtigen wir uns das Leben der heute hervorragendsten Erscheinungen aus dem Hause Romanow, wie ein düsterer Alb auf ihren Seelen und hat ihr geistiges und körperliches Werden gezeichnet.

Auf dem Thron: Nikolaus, dem man auf der einen Seite krankhafte Willensschwäche gepaart mit angstvoller Mystik, auf der anderen die ungezügelt Wildheit asiatischer Despoten nachsagt. Neben ihm Nikolai Nikolajewitsch, der Mann, dessen Ehrgeiz sich durch Blutmeere seinen Weg bahnt, dem die Schuld an der Entfaltung des Weltkrieges nicht nur von uns Mitlebenden, sondern auch von der Geschichte zugeschrieben wird. Dann das junge Reich, der Zarowitsch, dessen Knaben-Leben durch Krankheit gehemmt und zerstört ist, und in dem sich das Erbe seiner Ahnen, der Zug zur Grausamkeit schon frühe regte.

Die düstere Geschichte des Geschlechts ist nicht nur durch die schriftliche Ueberlieferung festgelegt, nicht nur Archive und Dokumente erzählen von ihr. Steingewordener Ausdruck der Geschehnisse, die die Marksteine im Leben der Romanows bilden, ist vor allem die Festungs-

kirche der Peter und Pauls-Festung in Petersburg, in der die Romanows ihren Todeschlaf halten, — der ihnen meist von der Hand der Blutsverwandten bereitet wurde.

Gleichsam als wüßte der Boden, welche Last er trägt, ist das Gelände, von dem aus sich die Millionenstadt Petersburg entwickelte, die Peter der Große an der Newa erschaffen ließ, das allerdüsterste inmitten des tätigen Lebens geblieben. Ueber der breiten Wasserfläche ragt ein dunkles, nur von wenigen Lichtern erhelltes Massiv empor — die Festung und innerhalb der Umwallung die Umrisse eines hohen Kirchturms, die Peter-Pauls-Kathedrale.

Das Innere der Kirche ist eine einzige große Gruft, die mit zwei Ausnahmen, alle toten Romanows seit Peter des Großen aufnimmt. Nur dessen, auf Befehl des eigenen Vaters hingerichteter Sohn und Thronfolger, Alexei Petrowitsch, und der früh verstorbene Peter II. haben an anderen Stellen Ruhe gefunden.

In unmittelbarer Beziehung zu den toten Herrschern stehen die Kerker der Trubelklo-Bastion, die bis in unsere Zeit diejenigen umschließen, die an den russischen Zaren zu Verbrecern wurden. In diesen Mauern endete auch der Zarowitsch Alexei Petrowitsch. Zur neueren Geschichte zählen die Dekabristen, die sich zu einer Verschwörung anläßlich der Thronbesteigung Kaiser Nikolaus I. zusammenschanden, die Mörder Alexanders II. und alle die zahl-

losen Verbrecer des Nihilismus, die hier in Haft saßen, um in Sibirien, in der Schlüsselburg oder, schneller, am Galgen zu enden.

Ein Gendarmenoberst war in den neunziger Jahren der oberste Hüter des Kerkers, ein Mann, den seine eigene Neigung und sein Amt ganz und gar der Welt da draußen entfremdete. Die Behandlung, die er seinen Gefangenen zuteil werden ließ, war streng und gerecht. Alle Kaiserörder, und alle, die sich Attentate gegen Zaren und Staatsbeamte schuldig gemacht hatten, sind an ihm vorbeigegangen. So Spolomjew, der 1879 viermal auf Alexander II. schoß, Krastowski, der die Sprengung des Winterpalais ins Werk setzte, Scheljabow, Ruffakow, die Perowitskaja hat er unter seiner Hut gehabt, die alle in die Geschichte Rußlands und seines Herrscherhauses eingegriffen wurden. Die Geschichte der Romanows, in die sie selbst mit Gift und Waffe oft genug eingriffen. Dem Besucher der Kathedrale drängt sich an dieser Stelle die ganze Schwere dieser Geschichte auf und mit verhaltenem Atem läßt er die Jahrhunderte an sich vorbeiziehen.

Wistungslos erheben die Gestalten aus den Kaisergräbern: Peter der Große sucht den ermordeten Sohn. Peters III. Schatten klagt seine einstige Gattin Katharina II. an, die ihn durch Orlovs Hand ermorden ließ und nun dem toten Gatten Rechenenschaft ablegen muß in der gemeinsamen Gruft. Paul I. trägt eine klaffende Stirnwunde, die Bennigsen ihm schlug.

Alexander I. hebt vor dem ermordeten Vater zurück. Nikolaus I., der die Niederlage seines für unbesiegbar geltenden Heeres nicht überleben wollte und Gift nahm, ist mitten unter ihnen und Alexander II., dem eine Dynamitbombe den Leib zerschmettert.

Durch Mord und Blut geht die Geschichte der Romanows. Und die Spuren, die die heutigen Träger des Namens in der Weltgeschichte hinterlassen, führen durch die Schrecken eines Krieges, wie ihn noch keine Zeit erlebt.

Es ist, als ob es ihr Schicksal sei, daß unter ihren Füßen das Entsetzen aufspricht.

kleine Beiträge.

„Eiserne Orden.“ Neben dem Eisernen Kreuz ist als solcher zunächst der Orden vom „Eisernen Helm“ zu erwähnen, den Kurfürst Wilhelm I. von Hessen 1814 für Verdienste im Kriege gegen Frankreich stiftete. Er hatte ursprünglich die Form eines sogenannten Aelchblattkreuzes, wurde aber 1815 in ein breitenbändiges Kreuz wie unser jetziges Eisernes Kreuz umgewandelt und bestand wie dieses aus Guseisen, war schwarz und hatte einen silbernen Rand. Doch standen auf den Armen die Buchstaben „W. K.“ und die Zahl 1814 und auf der Mitte lag ein geschlossener Helm, nach dem der Orden benannt war. — Der zweite eiserne Orden waren

wuchs die Gefahr, daß die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Teile nicht mehr rechtzeitig zurückgenommen werden konnten. Schon am Abend des 2. Mai hatten Flieger den Rückmarsch kleinerer Abteilungen in westlicher Richtung und die Fertigstellung des feindlichen Bruckentopfes dicht östlich Ypern gemeldet. Im Rücken der feindlichen Front war auffallend wenig Bewegung festzustellen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai baute der Gegner ab. Seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Billebeke gab er in einer Breite von 15 km auf und überließ unseren überall sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2—3 km.

Es waren seit langem nicht mehr gesehene Bilder des Bewegungskrieges, als unsere Schufenlinien, von geschlossenen Abteilungen gefolgt, die ständische Landschaft belebten, lange Artillerie- und Munitionskolonnen im Trabe nachgezogen wurden und Reserven in grünen Weiden und verlassenem englischen Stellungen lagen. eberall in dem vernichteten Landschaft waren die gewaltigen Wirkungen unserer Kampfmittel zu sehen.

Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellung mit zähem Widerstand; um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 m südwestlich Fortuin—Freyenberg—Esternef — Ostrand des Waldes östlich Billebeke — fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe.

Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite von 25 km und eine größte Tiefe von 9 km hatte, ist auf 13 km Breite und 5 km Tiefe zusammengekrumpft. Der Saal ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt.

Zeppelin über England.

London, 10. Mai. (Reuter.) Ein Zeppelin wurde am frühsten Morgen in großer Höhe in der Nachbarschaft von Norfolk gesehen. Er schien von Southend über Purfleet zu kommen. Auch über Gravesend wurde früh morgens ein Luftschiff gesehen. Die Forts öffneten das Feuer und vertrieben es.

London, 10. Mai. (Reuter.) Zwei Zeppeline erschienen morgens 2 Uhr 45 Min. über Southend und Westcliffe und warfen im Ganzen einige 30 Bomben ab. Einige Brandbomben verursachten eine Anzahl Brände. Wie bis jetzt bekannt ist, wurden zwei Frauen getötet und eine Anzahl Einwohner verwundet. Einige Bomben wurden auf die Gaswerke abgeworfen, verfehlten aber ihr Ziel.

Zum Untergang der Lusitania.

Kopenhagen, 10. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus New-York: Trotz großer Erbitterung der anglo-amerikanischen Presse hat die amerikanische Regierung bisher in der Angelegenheit der „Lusitania“ nichts unternommen. Sie wartet erst eine nähere Aufklärung ab.

London, 10. Mai. Die „Daily News“ berichtet aus Liverpool: Tuzende von Leben, die Deutschen und Desterreichern gehören, wurden geklindert, die Fenster wurden zertrumelt, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. Der wütende Pöbel zog in der Nordstadt von einem Laden zum andern, kein Laden mit einem deutschen Namen wurde verschont. Die gesamte Polizei und die berittene Gendarmerie versuchte es mit der Menge aufzunehmen, aber

der Pöbel war mit Stöcken und Steinen bewaffnet und setzte unerbittlich das Werk der Zerstörung fort. Am Abend wurde die Lage ernst. Es handelte sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Hügel und andere zum Werfen geeignete Gegenstände waren in der Nähe der Läden verborgen worden, um den Angriff vorzubereiten.

London, 11. Mai. Der General-Agent Der Cunard-Linie gibt die Gesamtzahl der Geretteten von der „Lusitania“ nunmehr auf 764 an und zwar 462 Passagiere und 302 Angehörige der Besatzung. Weitere 144 Leichen sind gefunden worden, von denen 87 identifiziert wurden und zwar 65 Passagiere und 22 Mann von der Besatzung. Bei 57 konnte die Identität nicht festgestellt werden. Vermundet sind 30 Passagiere und 17 Mann der Besatzung.

Vertreter, 10. Mai. Der Londoner „Morning Post“ wird von ihrem Washingtoner Korrespondenten telegraphiert: „Die Aufregung in der ostentlichen Meinung ist nicht auffallend ab gegen die Ruhe des Präsidenten Wilson, der den Rat gibt, sich zu beherrschen. Aus Interviews in der Presse und anonymen Briefen geht deutlich hervor, wie die Lage ist. Tatsächlich wird dem Publikum zu verstehen gegeben, daß der Tod einiger Hundert Amerikaner kein casus belli ist, und wenn es auch als casus belli betrachtet werden würde, so würden doch die Vereinigten Staaten nicht imstande sein, Krieg zu führen. Unter solchen Umständen kann die Union weiter nichts tun, als die diplomatischen Schritte in Berlin fortsetzen und um Schadenersatz ersuchen. Präsident Wilson ist entschlossen, wenn nicht die ostentliche Meinung sich vollständig un-widerstehlich erweisen sollte, aus der Torpedierung der „Lusitania“ keinen casus belli mit Deutschland zu machen. Er erwartet, daß die Aufregung sich in einigen Tagen legen wird. Man sagt, der Präsident sei sich der Gefahr wohl bewußt, welche die Deutschen in Amerika und die Deutschamerikaner im Kriegsfall bilden würden. „Das Publikum“, sagt der Korrespondent weiter, „ist überhaupt entrüstet über die englische Admiralität, die die „Lusitania“ nicht genügend gesichert hat. eberall spricht man von der Ohnmacht und Unfähigkeit der Admiralität. Tatsächlich ist die Torpedierung der „Lusitania“ der schwerste von den Schlägen, die das Prestige der englischen Flotte bis jetzt erlitten hat. Die ostentliche Meinung in Amerika ist aber mit Wilsons Vorsichtigkeit auch nicht zufrieden. Was meinte er denn mit der Note vom 11. Februar, so fragt man. Wäre er nur kräftiger aufgetreten, nachdem Amerikaner an Bord der „Galaba“ und der „Gullflight“ umgekommen waren, so hätte Deutschland den Angriff auf die „Lusitania“ nicht gewagt, während es jetzt meint, Amerika wird sich bei allem, was geschieht, bescheiden.“

Kassel, 10. Mai. Der „Anzeiger“ bringt einen Leitartikel über die Lusitania-Katastrophe, in dem die Maßregeln und Gegenmaregeln aufgezählt werden, welche allmählich die scharfe Form der Kriegsführung zur See zeitigten, und die Vorgänge bei der Abfahrt des Dampfers, ostentliche Warnung, dringende Warnungstelegramme usw. besprochen werden. Zusammenfassend heißt es: Man wird also zugeben müssen, daß deutschseits so ausdrücklich gewarnt war, daß bei entsprechenden Vorkehrungen es der britischen Kriegsflotte hätte möglich sein müssen, die Torpedierung zu verhindern. Die erlassenen Warnungen waren tatsächlich so weitgehend, daß die deutsche Marine dadurch den Erfolg der ganzen Aktion in Frage stellte. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß gerade die Cunardlinie besonders die Sicherheit ihrer Schiffe betonte mit der Begründung, daß alle ihre Schiffe

armiert seien, was in direktem Widerspruch zu dem im Falle der „Lusitania“ erlassenen Dementi steht. Würde man aber selbst die Nichtbewaffnung als richtig annehmen, so bleibt immer noch ihre Eigenschaft als Hilfskreuzer der englischen Kriegsflotte, wofür die Eigentümer des Schiffes alljährlich eine große Subvention von der englischen Regierung einstecken. Diese Eigenschaft macht das Schiff zum Kriegsschiff. Es ist durchaus irrelevant, als ob es im Moment der Versenkung Geschatte trug oder nicht. Diese Eigenschaft, auch wenn das Schiff nur gegebenenfalls als Hilfskreuzer verwendet werden sollte, rechtfertigt das Vorgehen der deutschen Tauchboote ohne weiteres. Alle Vorwürfe über die Vernichtung so vieler Menschenleben müssen billigerweise gegen die Gesellschaft gerichtet werden, welche zugab, daß das Schiff trotz seiner Eigenschaft als Hilfskreuzer Passagiere befohrdete. Die Schuld trägt jener Geistesgeist, der den Profit über das Verantwortlichkeitsgefühl stellt. Aber auch die Passagiere, welche sich solchem Schiffe anvertrauen, sind nicht ganz schuldlos. Ihr Verhalten ist ungenügend von Leuten, welche sich als Sommerfrische ausgerechnet eine Fehlung im Aktionsgebiet kämpfer der See aussuchen.

Auch eine Zuschrift an die „Nachrichten“ fragt im Sinne dieses Schlusses, warum denn im Seekriege nicht recht sein solle, was im Landkriege billig ist.

Italien.

Rom, 10. Mai. „Tribuna“ meldet, daß morgen vormittag eine Sitzung des Ministerrats stattfinden werde.

Wie dasselbe Blatt erfährt, dauerte die Audienz Giolittis beim König ungenügend eine Stunde. Nach Giolitti empfing der König den Ministerpräsidenten Salandra.

Blattermeldungen zufolge begab sich Giolitti heute nachmittag zum Ministerpräsidenten Salandra, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Lugano, 10. Mai. Die Konfusion ist nach wie vor grenzenlos. Einerseits gewinnt die neutralistische Bewegung ungenugbar Boden, denn den ruhigeren Elementen fällt die Binde von den Augen und sie erkennen, vor welchem Abgrund das Land steht, andererseits fährt die Kriegspresse in ihrem fanatischen wilden Gasse gegen Deutschland und Desterreich, und zwar hauptsächlich gegen Deutschland, fort. Namentlich der „Corriere della Sera“ kennt in seiner Gehrigkeit keine Grenzen mehr und schreibt, daß Deutschland, um Italien zu knechten, es seit Jahrzehnten mit Spionen und Korruptionselementen überschwemmt habe! Und ein solches Land wage es heute, an das Chrengefuhl der Italiener zu appellieren, als ob die Italiener ihre Ehre nicht selbst am besten einzuschätzen wüssten. In demselben Augenblicke, wo die hingeopferten Leichen der „Lusitania“ im irischen Gewässer schwimmen, wo die deutschen Soldaten in Afrika die Brunnen vergiften (!) und in Frankreich ihre Gegner mit der schamlosen Waffe der Stiebomben bekämpfen, in solchem Augenblicke dürfe Deutschland von den Italienern keine Solidarität erwarten. Im Gegenteil, die zivilisierte edle lateinische Seele empfinde Entsetzen. Italien sei heute im Begriff, seine jahrhundertalte Rechnung mit Desterreich zu regeln. Deutschland möge sich hierzu verhalten, wie es wolle, stehe doch schon heute die ganze zivilisierte Welt empört gegen Deutschland auf. Ganz ähnlich lautet, was der „Popolo Italiano“, das leider einflureiche Mailänder Geblat, schreibt. Dieses edle Blatt rät, alle Deutschen, die heute noch in Italien weilen, an der nächsten Laterne aufzuknupfen!

Rom, 10. Mai. Im Gegensatz zur übrigen Presse gibt der „Popolo Romano“ der Meinung Ausdruck, Italien könne mit dem Dreiverband

nach kein Abkommen getroffen haben, da der Dreiverbandvertrag ja noch nicht geendigt sei. Der Abgeordnete Merloni, Sekretär der offiziellen sozialistischen Partei, erlarte namens der Partei sein Bedauern darüber, daß trotz des kritischen Augenblicks die Herren Abgeordneten es vorziehen, zu Hause zu sitzen, statt nach Rom zu eilen und die Regierung über die Stimmung in den Wahlkreisen aufzuklären. Aber die in Rom zusammentretenden Sozialisten würden laut verkünden, daß das Land in übergroßer Mehrheit vom Kriege nichts wissen wolle. Es genüge, die heutigen Kriegsun-geburgen mit jenen vor dem Tripoliskriege zu vergleichen, um die Wahrheit zu erkennen. Die Regierung habe sich lediglich nichts getan, noch vielleicht auch tun können, um das Volk von der Unerkannlichkeit des Krieges zu überzeugen.

Russische Ablehnungen.

Wien, 10. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: Russische Ablehnungen: Es ist schon verschiedentlich in der Presse darauf hingewiesen worden, in welcher naiver Weise die Vertreter der uns feindlichen Mächte, zum Teil im Widerspruch mit den Meldungen ihrer eigenen Generalkabe, dem neutralen Auslande gegenüber versuchen, unsere militärischen Erfolge dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie sie einfach ableugnen. Wie weit sie in dem gehen, was sie hierin dem neutralen Publikum zumuten, das doch auch Zeitungen liest und unsere Fortschritte auf den Karten verfolgen kann, beweist der Wortlaut einer amtlichen russischen Erklärung, die im Laufe der vorigen Woche von den russischen Vertretern im neutralen Auslande vorerichtet worden ist. Diese merkwürdige Kundgebung lautet:

Die Kaiserlich Russische Gesandtschaft ist ermächtigt, alle aus Berlin und Wien stammenden Nachrichten über einen angeblichen großen deutsch-osterrichischen Sieg in West-Galizien kategorisch zu dementieren. Die Kämpfe, die in dieser Gegend stattfinden, lassen auch noch nicht einmal von einem Teilerfolg der deutsch-osterrichischen Seece reden.

In Washington ist dieser Wortlaut von der russischen Botschaft sogar als Text eines von dem russischen Minister des Auswärtigen selbst unterschriebenen Telegramms veroffentlicht worden.

Ob Herr Sazonow mit dieser Blostellung seiner mangelnden militärischen Information durch seinen diplomatischen Vertreter im Auslande ein großer Dienst erwiesen wird, können wir dahin gestellt sein lassen.

Die Lösung des japanisch-chinesischen Konflikts.

Petersburg, 10. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Der japanische Gesandte in Peking ist beauftragt worden, eine Entente mit China vorzubereiten, die voraussichtlich in der Woche vor Beginn der außerordentlichen Session des Parlaments geschlossen werden wird.

Aus aller Welt.

Aus Rußland.

Der verbotene Jargon.

Die russischen Behörden haben eine Reihe von Anordnungen getroffen, um den jüdischen Jargon zu unterdrücken. So hat z. B. der Stadthauptmann von Odessa den Juden verboten, bei Telefongesprächen sich ihrer Mund-

dem Eisernen Kreuz ist die „Eiserne Krone.“ Die Prinzessin Theodolinde hat einst der Sage nach der Krone der lombardischen Könige einen schmalen Eisenerf eingefugen lassen, der aus einem Nagel vom Kreuze Christi geschmiedet war. Diese Krone trug dann auch 1805 Napoleon, als er sich am 5. Juni jenes Jahres als Regent der Lombardien krönen ließ. Zur Erinnerung an diesen Tag stiftete Napoleon damals einen Orden der „Eisernen Krone“, der 1814 mit seinem Stifter zugleich wieder von der Bildstache verschwand. Bereits im Jahre darauf aber wurde er vom Kaiser von Desterreich wiederhergestellt. Er zeigt die Eiserne Krone im osterrichischen Doppeladler. Letzterer trägt auf dem Helm die Zahl 1815! Die Eiserne Krone selbst, nach der dieser Orden benannt ist, war in der Stiftskirche von Monza aufbewahrt. 1859 kam sie nach Wien, wurde aber 1866 an Italien zurückgegeben und wieder nach Monza gebracht. So ist die Eiserne Krone jetzt italienisch, der nach ihr benannte Orden aber wird von Desterreich verliehen.

Unsere 42er. Welchen Eindruck die 42 cm Geschosse auf unsere Gegner machen, zeigt eine Korrespondenz der „Prisarpatskaja Rus“ aus dem von uns bekanntlich inzwischen wieder genommenen Tarnow in Galizien. Danach besitzt ein russisches Regiment als Andenken einen 42 cm Blindgänger, aus dem man die Sprengfullung herausgenommen hat. Der Anblick

dieses deutschen Wunderwerks, so schreibt der Berichterstatter, ist recht eindrucksvoll, es erreicht eine Höhe von fast 2 Fuen (1 Fuen etwa 70 cm). Die äußere Hülle hat eine Dicke von etwa einem halben Zoll, am Boden 2 1/2 Zoll, sie ist nur leicht mit Rost bedeckt und glänzt wie eine blanke Waffe, es ist mit einem Worte eine „orgastaltige deutsche Arbeit.“ Phantasierend erklären sich die russischen Offiziere das Fabrikzeichen W 11 T 14, das sie als Wilhelm II. Teutonius 1914 deuten. „Beim Plazen eines solchen Geschosses bleibt keine Fensterscheibe in der Umgebung heil“, sagt der Korrespondent hinzu. — Woher die Leute nur den „42er“ haben mögen?

Ein paar lustige Betrachtungen über „Postalische Findigkeit im Kriege“ finden sich in einem amerikanischen Blatte: Vor etlichen Wochen — so heißt es dort — gelangte an die Berliner Hauptpost ein Brief, der statt des Namens des Adressaten die Aufschrift trug: „An den populärsten Mann in Deutschland.“ Der Brief wurde ohne Verzögerung weiter befördert und an den Generalfeldmarschall von Hindenburg abgeliefert. Es lebt heute kein Mann in Deutschland, der dem Befreier Ostpreußens den Titel „popularster Mann“ streitig machen könnte; er ist den Deutschen der Jetztzeit, was ihren Grovatern und Urgrovatern der alte Blascher war, und er wird als anderer „General Vorwärts“ seinen Platz in der Welt-

geschichte finden. Die Findigkeit der Post bewährt sich immer in solchen Fällen; dieselbe Post, die einen Brief beim offenkundigsten kleinsten Schreibfehler in der Adresse als „unbestellbar“ zurückgeschickt, obwohl der Briefträger den Fehler leicht verbessern könnte, dieselbe Post bemacht sich eilig, die schwierigsten, rastelhaftesten Zuschriften auf Adressen zu lösen. Die Post würde beispielsweise einen Brief mit der Aufschrift: „An den Dilettanten, der England bis jetzt die schwersten Verluste zugefügt hat,“ ohne Zeitverlust Lord Churchill zustellen. Noch einfacher läge die Aufgabe bei einem Brief: „An den größten Bewunderer Kitcheners“ — damit könnte doch niemand anders gemeint sein als... Lord Kitchener! „An den schlimmsten Feind des Friedens“... das könnte nur auf den Grosturken Nikolai oder Sir Edward Grey gehen — denkt der Leser, der kein postalisches Findigkeitstalent besitzt; die Postbehörde aber würde in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse den Brief unverzüglich an Charles M. Schwab, Vethleghem Steel Works, abliefern. Nur in zwei Fällen würde die Post vor unlösbare Probleme gestellt werden. Der eine Fall: „An das einzige wirklich neutrale Mitglied der Bundesregierung in Washington.“ Dieser Brief müsste als „unbestellbar“ vernichtet werden, denn unter den lebenden Mitgliedern der Bundesregierung ist ein wirklicher Neutraler bei aller Nachsicht nicht zu finden. Der andere Fall: „An den zweifelslosesten General der

russischen Armee.“ Diese Sendung müsste ebenfalls als „unbestellbar“ behandelt werden, da die Postbehörde wohl einen schlechtesten — den schlechtesten General ermitteln könnte, denn es gibt in Rußland gleich mehrere Duzend zweifelsloseste Generale.

Zwei Mächtige. In unseren Gefangenenlagern wird den Insassen oft Gelegenheit gegeben, ihren bürgerlichen Beruf auszuüben. Tischler, Maurer, Buchbinder und viele andere werden nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen beschäftigt. So ist es auch einem kleinen jüdischen Barbier aus dem tiefsten Russisch-Polen erlaubt, seine Kunst auszuüben. Mitunter kommen ihm sogar die Mannschaften und Offiziere der Wachkommandos unter die Hände. Wie alle Barbier ist er sehr gesprächig, und freut sich, wenn ein Kunde ihn einer Anrede würdigt. Da fragte neulich einer der deutschen Herren, den er einsperrte: „Sagen Sie mal, der Jac ist doch eigentlich ein guter Mann. Sein Wurf an die Juden war doch sicher ehrlich gemeint?“ Der Barbier hielt mit Einseifen inne, zog die Schultern in die Höhe und sagte: „Der Jac ist ein sehr ein guter Mann, aber, sehen Sie, lieber Herr, er hat nebbich in Rußland so viel zu sagen, wie — nu, wie ich hier im Gefangenenlager.“

art zu bedienen, der Warschauer Gouverneur verbietet ihnen auch, in der Mundart zu forschwandern, und in den Grenzen des Kiewer Militärbezirks sind sämtliche Jargonzeitungen für die ganze Dauer des Krieges verboten worden. Indes kann man, wie wir im „Dzien“ lesen, in Warschau noch heute eine Unmasse von jüdischen Ladenschilbern sehen, die die aus dem Reich eingetroffenen Fremden irreführen. Es kommt vor, daß einfache Leute, die die gotischen und die hebräischen Buchstaben nicht unterscheiden können, wenn sie auf die Kalkewitzstraße kommen und die jüdischen Schilder sehen, verwundert fragen:

„Ist das schon Berlin?“

Die estnisch-deutschen Beziehungen.

Die Rietsch berichtet, daß der estländische Adelstag auf seiner letzten Sitzung darüber beraten habe, in welcher Weise der 100jährige Gedenktag der estländischen Bauernbefreiung im Jahre 1916 zu begehen sei. Der Adelstag habe einen Ausschuß von fünf Edelknechten gewählt und habe beschlossen, fünf Vertreter der estnischen Bauernschaft zu den weiteren Beratungen einzuladen. Die estnische Presse verhalte sich aber dem Entgegenkommen der deutschen Edelknechte gegenüber sehr zurückhaltend; sie weist darauf hin, daß dies das erste Mal sei, wo der Adel von selbst den Wunsch ausgesprochen habe, mit den Bauern zusammen zu arbeiten. Das Entgegenkommen sei wahrscheinlich auf die bevorstehende Einführung der Semstwo zurückzuführen, durch die der deutsche Adel gezwungen sein werde, sich dem eingeborenen Bauernelement zu nähern.

Die Orthodoxie in Galizien.

r. Der „Wied Kur. Polski“ bringt in seiner letzten Nummer auf Grund von Informationen aus durchaus zuverlässiger Quelle einen interessanten Artikel über die orthodoxe Agitation in Galizien.

Der Hauptstich dieser ganzen Aktion befindet sich bekanntlich in Petersburg. Den Marschallstab hält der bekannte Bischof Eulogius; an seiner Seite arbeiten ebenfalls bekannte Persönlichkeiten, wie der Oberpriester Anastasius, der in dem Prozeß wegen Staatsverrat in Marmaros-Siget eine gewisse Rolle spielte und der Pope Mitroekij, der während des Vendasint-Prozesses in Lemberg weilte.

Die Arbeit konzentriert sich in vier Abteilungen des „galizisch-ruthenischen Vereins.“ Die erste Abteilung hat zur Aufgabe, dem ruthenischen Volke in Galizien, das infolge der Kriegsoptionen geschädigt wurde, Hilfe zu erweisen; zu den Obliegenheiten der zweiten Abteilung gehören das Schulwesen und Volksbildung, die dritte Abteilung, an deren Spitze der Oberpriester Anastasius steht, beschäftigt sich mit rein professionellen Angelegenheiten; die Aufgabe der vierten Abteilung schließlich besteht in der Agitation mit Hilfe von Zeitschriften, Broschüren, Auftritten und Bildern.

Jede dieser Gruppen erstattet von Zeit zu Zeit in russischen Blättern Bericht über ihre bisherige Tätigkeit.

Aus diesen Berichten erfahren wir z. B., daß der Adjunkt des Oberverwesers des hl. Synods Tarnawitschow vor einigen Wochen nach Galizien abgereist ist. Er machte in Galizien eine Rundreise und verteilte unter der „orthodoxen“ ruthenischen Bevölkerung Kleidungsstücke, Lebensmittel und Getreidefasern.

Zu den besten Mitteln der orthodoxen Propaganda gehört die Massenbeförderung ruthenischer Kinder nach dem Innern Russlands, um sie zu bekehren. Zu diesem Zwecke wurde eine besondere Kommission ins Leben gerufen, die dafür sorgt, daß die aus Galizien fortgeschleppten Kinder in Klöstern, Pensionen oder bei „wohlgesinnten“ Privat-Personen gute Aufnahme finden.

Die russischen Blätter bringen des öfteren Nachrichten darüber. In der „Rjetsch“ vom 16. Februar lesen wir von 21 Waisen, die im Kloster des hl. Johannes Aufnahme fanden, um sie dem orthodoxen Glauben zuzuführen.

Einen interessanten Fall bringen die „Rjetsch“ vom 1. April: „Nach dem Ausbruch des Krieges suchten 50 ruthenische Mädchen in Dänemark Unterkunft. Der russische Botschafter in Kopenhagen sorgte dafür, daß die Mädchen nach Finnland befördert wurden; er versprach ihnen, daß sie von dort nach Galizien zurückkehren werden. Der Weg führte jedoch über Petersburg, wo die Mädchen den Helfershelfern des Bischofs Eulogius in die Hände fielen. Am Grabe des hl. Johannes aus Kronstadt hielt der Oberpriester Anastasius an die erschrockenen Mädchen eine Ansprache, worauf sie der feierlichen Taufe anderer Ruthenen beizuhören. Einige Tage später waren sie selbst „bekehrt“ und kehrten nach Hause zurück, reich beschenkt vom hl. Synod.“

Kürzlich wurden wiederum 300 ruthenische Waisen aus Galizien nach Charlow befördert. In der amtlichen Statistik wird mit Stolz auf die Fortschritte, die die Orthodoxie macht, hingewiesen. (!)

Die Zusammenstellung dieser Statistik ist natürlich sehr leicht, weil niemand imstande ist, sie zu kontrollieren. Bis März hatten angeblich 40,000 Personen in Galizien den orthodoxen Glauben angenommen. Es wurden 50 neue orthodoxe Gemeinden gegründet; die Pfarver stammen hauptsächlich aus dem Chelmschen Gouvernement und nur eine geringe Zahl aus Galizien. Ein Pop besteht 2900 Kronen jähr-

liches Gehalt, ein Diakon 1000 Kronen. Die Ausgaben deckt die Staatskasse, die für die ersten zwei Kriegsmonate bereits 10,000 Rbl. vorausgab hat.

Die orthodoxe Propaganda bemüht sich eifrig, das russische Element in den Städten zu stärken. Deshalb ist die russische Regierung bestrebt, die Vororte Klaparow, Zamarskinnow und die umliegenden Dörfer der Stadt Lemberg einzuverleiben und somit „Groß-Lemberg“ zu schaffen. Das geschieht zu dem Zwecke, um dem russischen Element, das aus ruthenischen Bauern künstlich gebildet wird, in der Residenzstadt des Landes das Übergewicht zu sichern.

Russische Religionsfreiheit.

Das Kreisgericht in Prossauer verurteilte die Eheleute Gosnizky wegen Bekehrung ihrer Schwiegertochter von der russischen Orthodoxie zum Katholizismus zu einem Jahr Gefängnis. (Rjetsch 2./15. April.)

Von der Front.

Ein Trompeter-Stücklein.

Es war an der Mäse: Das Feldartillerie-Regiment Nr. 77 lag schon seit einer Reihe von Tagen in lebhaftem Artillerie-Duell mit den gegnerischen Bombenschmeißern. Mir ward als Führer der leichten Kolonne die Aufgabe zuteil, unsere zweite Abteilung mit dem kostbaren Gute, der Munition, zu versorgen. Eines schönen Nachmittags pirschte ich mich — es war mein gewöhnlicher Nachmittagspaziererit — auf bekanntem Wege und in Begleitung meines Trompeter-Unteroffiziers Leißler zu meinem Abteilungs-Kommandeur vor, dessen Beobachtungsstand auf der Höhe vor den Batterien lag. Trompeter Leißler in ein seitlich des Beobachtungsstandes befindliches Birkenwäldchen, und ich selbst fand meinen Abteilungsführer, der sich gerade ein wenig sonnte, hinter seinem Unterstand gemächlich ausgestreckt.

Alles schien ruhig. Der Gegner hatte anscheinend das Schießen ganz vergessen. Kurz, es war ein Waldidyll im herrlichsten Herbstsonnenschein. — Da plötzlich ein Pfeifen, ein Krachen vor, neben und über uns, als ob die Hölle ihre Pforten geöffnet hätte. Schrapnell und Granaten kommen geflogen — eine jamose Mischung —, und, als ob der Gegner für diesen Augenblick seine Munition aufgespart hätte, so hagelt es binnen kurzem auf die Batterien und in unser idyllisches Birkenwäldchen, daß einem nicht ganz wohl dabei wird. Mit wenigen Sägen sind wir am Unterstand bei der Beobachtungsstelle. Hier angelangt, ist mein erster Gedanke: „Wo ist Leißler mit den Sägen?“ Mein Fuchs liebt diese Musik nicht sehr, das weiß ich. Vorsichtig stecke ich meinen Kopf zum Unterstand hinaus, um Ausschau zu halten. Was sehe ich! Das Nächstschöne galoppiert ohne Hemmung dicht hinter der Stellung der 6. Batterie und bockt und schlägt nach den um ihn herumplagenden Granaten, als ob es sich lästiger Fliegen erwehren wollte. „Lebewohl Nächstschöne,“ denke ich; „dich loszureißen, war nicht jeders.“ Und dann: „Herrgott, es wird doch nicht etwa meinen braven Trompeter erwischt haben!“ Der Granatregen nimmt zu. — Und nun sehe ich — fast kann ich meinen Augen nicht trauen — Trompeter Leißler, die Zigarette im Munde, gemächlichen Schrittes als zweite Figur auf dem Bilde erscheinen. Mit ruhigem Jurak lockt er den Fuchs, dieser hört trotz des Getöses die bekannte Stimme. Leißler hat ihn beim Schopf und willig läßt sich das Tier nun führen bis zu der Stelle, wo Kopf und Keiter in Sicherheit sind.

Es war zwar nur ein Pferd, daß dieser brave Trompeter gerettet, aber sein Hauptmann vergißt ihm dieses Stücklein nie.

Hauptmann Dinkelberg.
(„Killer Kriegszeitung.“)

Amfliches.

Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des königlichen Kriegsministeriums haben sich alle die deutschen, im europäischen Auslande befindlichen militärtauglichen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in diesem Jahre ihr 20. bis 35. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, sowie alle sonstigen tauglichen Wehrpflichtigen (Militärpflichtige, Beurlaubtenstand, Erfahreserve, Marine-Erfahreserve und ausgebildeter Landsturm) mit Ausnahme der vom Kriegsministerium zurückgestellten oder in einem öffentlichen deutschen Dienste befindlichen Wehrpflichtigen unverzüglich zum Seeresdienst zu stellen.

Hiernach verführe ich wie folgt:

Die gestellungspflichtigen Personen, soweit sie in der Stadt oder im Kreise Lodz wohnen, haben sich bei Meldung

von Ordnungsstrafe und Zwangsvorführung spätestens bis zum 20. Mai 1915 entweder persönlich oder schriftlich durch Vermittlung der deutschen Gendarmerie beim Kaiserlichen Polizeipräsidentium Lodz, Evangeliska 15, zu melden, worauf ihnen weitere Weisungen zugehen werden.

Der Kaiserlich Deutsche
Polizei-Präsident v. Oppen.

Lodz, den 10. Mai 1915.

Bekanntmachung.

Seit dem 14. Dezember v. J. sind Kriegsrohstoffe aller Art beschlagnahmt und abtransportiert worden, worüber den Besagten Aufnahmsbögen angezählt worden sind. Auf den Wert der Aufnahmsbögen soll jetzt eine Abschlagszahlung geleistet werden, die Festhaltung des wirklichen Wertes bleibt jedoch vorbehalten.

Die Besitzer der bis zum 30. April einschließl. angezählten Aufnahmsbögen werden daher aufgefordert, die Scheine in dem Büro des Kreiswirtschaftsausschusses Benediktia Nr. 2 vorzulegen, und zwar nach den folgenden Festsetzungen:

- 1) Leder, Häute, Mineralie, Metalle am Freitag den 14. Mai, vormittags zwischen 9—12 Uhr.
- 2) Baumwolle und zwar von Handlungen, Speditoren etc. am Freitag, den 14. Mai, vormittags zwischen 9—12 Uhr, von Fabriken nachmittags zwischen 3 bis 6 Uhr.
- 3) Wolle am Sonnabend, den 15. Mai, vormittags zwischen 9—12 Uhr.
- 4) Fute, Hanf, Bourettes etc. am Sonnabend, den 15. cr., nachm. zwischen 3—6 Uhr.
- 5) Alle übrigen Waren am Montag, den 17. cr., vormittags 9—12 Uhr.

Zu welcher Weise die Zahlung erfolgt, wird bei der Vorlegung des Scheines bekannt gegeben werden.

Lodz, den 11. Mai 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
von Oppen.

**Lodzer
Angelegenheiten.**

Lodz, den 12. Mai.

Gestellungsbefehl.

Wie aus unserer heutigen Bekanntmachung des Lodzer Polizeipräsidenten hervorgeht, haben sich laut einer Verfügung des königlichen Kriegsministeriums alle die deutschen, im europäischen Auslande befindlichen militärtauglichen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in diesem Jahre ihr 20. bis 35. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, sowie alle sonstigen tauglichen Wehrpflichtigen (Militärpflichtige, Beurlaubtenstand, Erfahreserve, Marine-Erfahreserve und ausgebildeter Landsturm) mit Ausnahme der vom Kriegsministerium zurückgestellten oder in einem öffentlichen deutschen Dienste befindlichen Wehrpflichtigen unverzüglich zum Seeresdienst zu stellen.

Die gestellungspflichtigen Personen, soweit sie in der Stadt oder im Kreise Lodz wohnen, haben sich bei Meldung von Ordnungsstrafe und Zwangsvorführung spätestens bis zum 20. Mai 1915 entweder persönlich oder schriftlich durch Vermittlung der deutschen Gendarmerie beim Kaiserlichen Polizeipräsidentium Lodz, Evangeliska Nr. 15, zu melden, worauf ihnen weitere Weisungen zugehen werden.

K. Von der Sanitätsabteilung. Am Montag Abend fand eine Sitzung der Mitglieder der Sanitätssektion beim Hauptkomitee der Bürgermiliz statt. Zunächst kam die Angelegenheit betreffend in vielen Häusern vorhandenen biologischen Anlagen zur Sprache, da von Einwohnern Beschwerden darüber eingelaufen waren, daß die biologischen Anlagen in manchen Häusern primitiv eingerichtet sind, das aus den Filtern in die Rinnstöcke abfließende Wasser nicht gereinigt ist und daher einen üblen Geruch verbreitet. Es wurde beschlossen, sich an die bautechnische Abteilung mit der Bitte zu wenden, die biologischen Anlagen zu besichtigen und die Hausbesitzer zu veranlassen, etwaige Defekte auszubessern. Sodann wurde über das vom Hauptkomitee der Miliz angeordnete Projekt betreffend die Regelung des Straßenhandels beraten. Die Sanitätsabteilung sprach sich da hin aus, daß beim Straßenhandel die entsprechenden sanitären Anforderungen beobachtet werden müssen. — Da die in ersichtl. Zustände auf der Straße aufgefundenen Personen bisher nach den Milizantern gebracht wurden, wo ihnen natürlich keine Unterkunft gewährt werden kann, hat die Sanitätsabteilung be-

schlossen, darum vorzuschlagen, daß solche Personen christlicher Konfession nach dem Dachlofenheim an der Andrzejjstraße Nr. 4 und die mosaischer Konfession nach den Wägen an der Zachodniostraße Nr. 20 und an der Wolbozkastraße Nr. 19 gebracht werden. Die Sanitätsabteilung beim Hauptkomitee ersuchte die Sanitätsabteilung, die Konfessionen anzuordnen, beim Besuch armer Kranken die Vorarbeiten zu hinterlassen, nach denen die Sanitätsabteilung die erforderlichen Speisen zubereiten will. — Mit den Forderungen wird Ende dieser Woche begonnen. Durch Auskleben von Plakaten soll bekanntgegeben werden, wann und an welchen Orten die Impfungen vorgenommen werden. — Zum Schluß wurde zur Kenntnis genommen, daß die Typhuskrankungen in Lodz, wie überhaupt im südlichen Teil der Stadt abnehmen, im südöstlichen dagegen etwas häufiger vorkommen.

K. Neue Rubelbons. Die Finanzkommission hat eine neue Serie von Rubelbons herausgegeben. Sie sind etwas kleiner als die russischen Einrubelscheine und haben eine braune Farbe.

§ Ein Adressbüro soll demnächst wieder in unserer Stadt eröffnet werden.

K. Unterstützungen für die billigen und Freitischen. In der gestrigen Sitzung des Komitees für die billigen und Freitischen wurde beschlossen, morgen (Mittwoch) mit der Auszahlung der Geldunterstützungen an die billigen und Freitischen zu beginnen.

r. Zur Einführung der Brotkarte. Wie wir erfahren, ist der Termin der Einführung der Brotkarte in unserer Stadt, der bekanntlich für den 15. Mai festgesetzt war, auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil das Einammeln der erforderlichen Daten über die Zahl der Einwohnerschaft noch nicht beendet werden konnte.

K. Anfolge den baldigen Einführung der Brotkarte wandten sich viele Vereine, die in ihren Lokalen an Mitglieder Mittagessen verabreichen, an die Verpflegungskommission mit der Bitte, ihnen mitteilen zu wollen, wie die Brotkarte zu handhaben sei.

r. Billiges Brot. Wie wir bereits mitteilten, ist auf Anregung mehrerer Kapitalisten im Hause Andrzejjstraße 15 eine Verkaufsstelle für billiges Brot eröffnet worden. Gegenwärtig werden täglich etwa 800 Brote verkauft. Der Preis eines Schrotbrotes von 4 Pfund, das früher 30 Kop. kostete, beträgt jetzt 23 Kop. Die Inhaber der Verkaufsstelle wollen das Brot in Zukunft noch billiger verkaufen.

r. Eröffnung von Fachkursen. Gestern (Dienstag) fand in der Handwerkerschule „Talmud-Thora“, Srednia Straße Nr. 42, die Eröffnung der Abend-Nachkurse statt, die hauptsächlich für Angestellte in den Fabriken, Kontoren und sonstigen Geschäften der Textilwarenbranche, wie Webmeister, Lageristen, Magaziniere, Kontoristen, Verkäufer und Verkäuferinnen u. s. w. bestimmt sind, d. h. für Personen, die sich mit den einzelnen Fächern in dieser Branche näher vertraut machen wollen. Für den Unterricht ist unter anderen auch der Obermeister der Fabrik von Weiß und Rojanski, Herr Natan Schwarz, gewonnen worden, der außer guten Fachkenntnissen auch eine vortreffliche Mittelschulbildung und hervorragende pädagogische Fähigkeiten besitzt.

r. Vortrag. Am kommenden Sonnabend, den 15. Mai, nachmittags um 4 Uhr, wird Dr. phil. J. Stermann im Lokale des Arbeiterheims, Dgyniastraße 14, einen Vortrag über: „Die jüdische Literatur, ihre Entstehung und ihr Entwicklungsgang“ halten.

r. Vom jüdischen Friedhof. Seit einigen Wochen ist man auf dem Friedhof der Lodzer jüdischen Gemeinde in Dohly damit beschäftigt, die während der Kämpfe um Lodz beschädigten Bauten, wie das Friedhofswächterhaus, die Synagoge, das Leichenwäscherhaus usw. wieder instand zu setzen.

§ Bekämpfung von Banditen. Die Miliz des 2. Bezirks veranstaltete in der vergangenen Nacht einen Streifzug in der Gegend von Kusy Kat und Koziny, wobei drei verdächtige Personen festgenommen wurden. Sie sind dringend verdächtig, an dem letzten Ueberfall auf Milizianten an der Szerejnskastraße teilgenommen zu haben.

K. Marktbericht. Am gestrigen Marktag waren die Lebensmittelpreise folgende: Weizenmehl erster Gatung 29 Rubel 50 Kop. pro Sack im Groß- und 15 und 16 Kop. pro Pfd. im Kleinhandel; Roggen 15 Rubel pro Korze; Roggenmehl 24 Rbl. 50 Kop. der Sad und 13 Kop. d. Pfd.; Schrotmehl 15 Rbl. — 15 Rbl. 50 Kop. der Sack; Gersten 15 und 20 Kop. das Pfd.; Gerste 16 Rbl. 50 Kop. — 17 Rbl.; Weizen 30 Kop. das Pfd.; Hafer 14 Rbl. der Korze; Gerstenahe 12—15 Kop. das Pfd.; Hirse 20 Kop. das Pfd.; Hafergrühe 23 Kop.; Perlgrühe 15, 16 und 23 Kop.; Kraut in Köpfen 16—25 Kop.; rote Rüben 2 Kop. ein Pfd.; weiße Rüben 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

K. Von der jüdischen Kinderfische. Die unentgeltliche Kinderfische (Petriestraße Nr. 59) veröffentlichte soeben einen Bericht über ihre Tätigkeit in der Zeit vom Dezember vorigen Jahres bis zum 1. Mai 1915. Sie verarbeitete insgesamt 3161 Mittage (außer den Ostermittagen). Das Komitee zählt über 90 Mitglieder, die einen monatlichen Beitrag von mindestens 30 Kop. zu entrichten haben. Die Ausgaben beliefen

fich auf 523 Rubel 20 Kop., die Einnahmen betragen 489 Rubel. Es wurde beschlossen, für die Kinder Sprachkurse zu eröffnen, in denen die deutsche, polnische, russische und jüdische Sprache gelehrt werden wird.

r. Im Anna-Marie-Kinderhospital an der Roter Schauliege befinden sich in der vorigen Woche über hundert kranke Kinder.

s. Beschlagnahme von Spiritus. Milizianten des ersten Bezirks beschlagnahmten einen Spiritustransport, der nach Brzeszyn ausgeführt werden sollte. Die Händler boten den Milizianten ein „Schweigegel“ im Betrage von 2 Rubel 73/2 Kop. an. Die Beschlagnahmten wurden jedoch eingezogen.

k. Bedeutender Diebstahl. In den Lagerraum von S. Brückner in der Altstadt drangen Diebe ein und stahlen etwa 30 000 Zigaretten.

x. Polnisches Theater. Am Donnerstag, den 13. d. Mts., findet im Polnischen Theater das Benefiz für die talentvolle dramatische Künstlerin Aniela Orsetti statt. Zur Aufführung gelangt das interessante Schauspiel „Panna Maliczewska“ von G. Zapolska. Eintrittskarten sind in den Konditoreien von Konrad, Koszowski und Barcz zu haben.

x. Thalia-Theater. Am Mittwoch, den 12. d. Mts., wird im Thalia-Theater das Schauspiel „Prz. budzenia“ (Das Erwachen) von M. Wilkoszewska zur Aufführung gelangen.

Ein Opern- und Operettenabend findet am Samstagabend (Donnerstag) im Helenenahofe statt. Das philharmonische Orchester unter Herrn A. Türens Leitung, das sich bereits allseitiger Sympathien erfreut, wird Auszüge aus den bestbekanntesten Opern und Operetten zum Vortrag bringen. Es stellt uns somit wiederum ein interessantes und genussreicher Abend bevor, dessen Reiz noch dadurch erhöht wird, als wir nach langer Zeit wieder einmal die berühmten Wasserfälle des Helenenhofes bei bengalischer Beleuchtung werden bewundern können. Außerdem stehen den Besuchern noch andere Uebersetzungen bevor, so daß man einen Besuch der prächtigen Anlagen nur wärmstens empfehlen kann. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Frühkonzerte an Sonn- und Feiertagen von jetzt ab erst um 8 Uhr vormittags, die Nachmittagskonzerte um 4 Uhr, an Wochentagen um 4 1/2 Uhr beginnen.

Vereinsnachrichten.

Vom Baumschutzverein. Von Gönnern des Vereins werden um Aufnahme folgender Zeiten erucht: Der im Jahre 1910 ins Leben gerufene Baumschutzverein nimmt unter den nützlichsten Vereinen unserer Stadt eine hervorragende Stelle ein. Der Verein hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens viel dazu beigetragen, die Landleute in der Umgegend von Lodz über die Bedeutung der Baumzucht aufzuklären. Auch in unserer Stadt wurden Dank der Initiative des Vereins viele Straßen mit Bäumen bepflanzt und Stellen, wo die Baumstände Lücken aufwiesen, durch neue Anpflanzungen ergänzt. Die Tätigkeit des Vereins wurde durch freiwillige und Mitgliedsbeiträge ergänzt, die jedoch infolge des seit Monaten in unserer Stadt herrschenden Geschäftstillstandes vollständig ausblieben, so daß der Verein gezwungen war, seine nützbringende Tätigkeit einzustellen. Nunmehr hat die beim Hauptbürgerkomitee bestehende Gärtnereisektion beschlossen, den Verein zu unterstützen, um ihm die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit zu ermöglichen. Dem Verein wurde ein Lokal kostenlos zur Verfügung gestellt, ferner ließen sich sämtliche Mitglieder der Sektion als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Dies ist umso freudiger zu begrüßen, als die Tätigkeit des Vereins sich gegenwärtig infolge des überall herrschenden Waldwrevels als sehr zeitgemäß erweist. Personen, die dem Verein als Mitglieder beizutreten wünschen, können sich täglich im Lokale der Gärtnereisektion, Petrikauer-Straße Nr. 96, melden.

k. Die Liga zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten wird dieser Tage ihre Gründungsversammlung abhalten. Personen, die sich für den neuen Verein interessieren, können Einzelheiten im Lokale des Vereins „Linus Hazede“ erfahren.

r. Beim Technikerverein ist ein Hilfsausschuß zur Unterstützung unbemittelter Techniker ins Leben gerufen worden. An seiner Spitze stehen die Herren Ingenieure Palaszewski, Dylion und Brzozowski. Die technischen Abendkurse werden in der nächsten Woche im Lokale der christlichen Handwerkerschule, Wodnastraße 9, eröffnet werden.

Von der Töpfermeisterinnung. Am Donnerstag, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale an der Orla-Straße Nr. 1 eine außerordentliche Versammlung der Töpfermeister statt. Die Herren Meister werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Verein für das jüdische Arbeiterheim veranstaltet am Mittwoch, den 19. Mai, im Staszyc-Park an der Zielna-Straße ein volkstümliches Gartenfest. Den musikalischen Teil des Festes wird das unter Leitung des Professors v. Mazurkiewicz stehende Lodzger Sinfonische Orchester ausführen.

Aus der Umgegend.

x. Bgierz. Sonntagsruhe. Auf Verfügung der Ortskommandantur wurde der

Straßenhandel an den Sonn- und Feiertagen verboten; nur Milch darf verkauft werden. In den Läden darf an Sonn- und Feiertagen nur bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags gehandelt werden.

x. Die Verpflegungsabteilung des Bürgerkomitees hat in der Umgegend von Kutno größere Mengen Mehl und Kartoffeln angekauft, die nun an die arme Bevölkerung der Stadt verteilt werden.

x. Geheimer Schnapsverkauf. In der Wohnung des Genoch Grzymann am Alten Ring wurden mehrere Flaschen Schnaps beschlagnahmt. Es wurde zur Verantwortung gezogen.

x. Bestrafung für Warenausfuhr. Der Besitzer einer Kolonialwarenhandlung Abram Wiszchütz versuchte mehrere Säcke Zucker und Salz auszuführen; er wurde dafür vom Bürgerkomitee zu 100 Rubel Strafe verurteilt.

*) Pabianice. Kirchenkonzert. „Durch Gebet zum Sieg!“ Unter diesem Zeichen stand eine geistliche Kirchaufführung, die hier am Rogate-Sonntag die Herzen erbaute. Veranstalter waren die Herrn Divisionsprediger Dr. Willigmann und Unteroffizier Gantscho vom Landsturm-Bataillon Wohlau (Seminar-Musiklehrer in Steinau a. d. Ober). Der I. Teil — Rogate — durchaus ernst gehalten, bot als Gefäße zwei Orgelvortrage: den 1. Satz der f-moll Sonate von Mendelssohn und das Vorspiel zu „Parsifal“ von R. Wagner. Durch mehrere gelang es Herrn Gantscho sofort, die Versammelten in die rechte Gebetsstimmung zu versetzen. Das Parsifalvorspiel konnte wegen der geringen Modulationsfähigkeit der verhältnismäßig kleinen Orgel leider nicht die gewaltige Wirkung auslösen, die der Darbietere, ein hervorragender Orgelvirtuose, sonst zweifellos erzielt hätte. — In Herrn Unteroffizier Tichauer (Landst. Batl. Beuthen II) lernten wir einen Sänger von Bedeutung kennen. Stimmittel und Auffassung stehen auf beachtenswerter Höhe. Seine Wiedergabe zweier Arien von Mendelssohn (Paulus: „Gott sei mir gnädig!“; Elias: „Es ist genug.“) war ein hoher Genuß. Dazwischen lagen Vorträge der Damen Fräul. S. Müller aus Lodz und Schwester Felizitas Boden, die bereitwillig ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hatten. Fräul. Müller sang mit lieblicher Stimme und besterem Vortrag die bekannte Arie: „Wenn Dir mein Flehen“ von Stradella, wonach Schwester Fräul. Boden auf der Geige das Largo von „Zubilate“, der II. Abschnitt des Programms, wurde eingeleitet durch „König Heinrichs Gebet aus Lohengrin“, das Tichauer in unvergleichlicher Weise meisterte. Die folgende Friedensarie aus „Händels „Messias“: „Wie lieblich ist der Hohen Schritt“, mit Anmut und Innigkeit vorgetragen, lag bei Fräul. Müller in guten Händen. — Den Höhepunkt der Aufführung bildeten die drei Schlussnummern. In der d-moll Toccata zeigte Gantscho seine Kunst als Meister der Orgel in hellstem Lichte. Beethoven's „Die Ehre Gottes in der Natur“, von Herrn Tichauer prachtvoll vorgetragen, hinterließ wohl den nachhaltigsten Eindruck. Und als am Schluß von Meister Gantschos Orgelfantasia über „Ein feste Burg“ die versammelte Gemeinde den letzten Vers dieses gewaltigen Luther-Chorals: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ stehend mit anstimmte, gab es einen erhebenden Aueklang. — Die Orgelbegleitung sämtlicher Solovorträge besorgte Herr Gantscho in feinsinnigster Weise. — Daß Herr Divisionsprediger Dr. Willigmann jedem Musikstücke einige erklärende Worte vorausschickte, wurde besonders dankbar aufgenommen.

Da wegen Ueberfüllung der Kirche viele keinen Einlaß mehr erhielten, wird das Konzert am nächsten Sonntag in der Johanniskirche in Lodz wiederholt.

x. Leszczyn. Die Spar- und Leihkasse hat ihre Rechnungen mit einem Fehlbetrag von 278 Rubel 87 abgeschlossen. Die Kasse zählt 1220 Mitglieder. Die Rechnungen für das vergangene Jahr wurden mit der Summe 239 159 Rubel abgeschlossen. Die Spareinlagen betragen am 1. Januar d. J. 184 164 Rubel, die Summe der Anleihen 228 037 Rubel. Das Reservekapital beträgt 1567 Rubel. Die Anteile beziern sich auf 35 010 Rubel. Die rückständigen Raten belaufen sich auf 55 072 Rubel 13 Kop. Das Vermögen der Kasse beträgt 55 072 Rubel 13 Kop. Der Rechenschaftsbericht wurde von der letzten Generalversammlung bestätigt.

x. Von der Lebensmittel-Genossenschaft „Mazur“. Dieser Tage fand die Versammlung der Mitglieder der Lebensmittel-Genossenschaft „Mazur“ statt, die 230 Mitglieder zählt. Im Berichtsjahre wurden Waren für 28 857 Rubel gekauft und für 31 206 Rubel 56 Kop. verkauft. Die Einnahmen betragen 35 583 Rubel 5 Kop., der Reingewinn 1915 Rubel 80 Kop. Die Genossenschaft verfügt über ein Reservekapital von 960 Rubel 20 Kop. Die Rechnungen wurden mit der Summe 12 262 Rubel 87 Kop. abgeschlossen. Der Rechenschaftsbericht wurde von der Versammlung einstimmig bestätigt.

r. Bunska-Wola. Großfeuer in der Umgegend. Am Donnerstag nachmittags entstand in dem 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Sunka ein unbekannter Ursache ein Brand, durch den über 30 Gehöfte mit 5 großen Scheunen voll Getreide eingeschmort wurden. In den Flammen kam eine Anzahl Pferde und Kühe um.

r. Bunska-Wola. Großfeuer in der Umgegend. Am Donnerstag nachmittags entstand in dem 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Sunka ein unbekannter Ursache ein Brand, durch den über 30 Gehöfte mit 5 großen Scheunen voll Getreide eingeschmort wurden. In den Flammen kam eine Anzahl Pferde und Kühe um.

r. Bunska-Wola. Großfeuer in der Umgegend. Am Donnerstag nachmittags entstand in dem 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Sunka ein unbekannter Ursache ein Brand, durch den über 30 Gehöfte mit 5 großen Scheunen voll Getreide eingeschmort wurden. In den Flammen kam eine Anzahl Pferde und Kühe um.

*) Wegen Raummangel zurückgestellt.

r. Die Requisitionsscheine, die Einwohner von Bunska-Wola sowie der Ortsgemeinden und Landgemeinden Schadel, Burzenin, Bartochow, Waelaw, Bajeneznice, Parliko und Wrublew erhalten haben, sind bis zum 21. Mai dem Sieradzer Landrat vorzulegen.

r. Im Zusammenhange mit der Einführung der Brotkarte hat die Behörde die Bestände an Lebensmitteln aufgenommen.

r. Sieradz. Eine Aufnahme der Lebensmittelvorräte wurde hier vorgenommen.

s. Petrikau. Das Straßenpflaster und die Bürgersteige sind auf Anordnung der Behörden auf Kosten der Hauswirte instand zu setzen. — Die Stadt wurde in Bezirke eingeteilt, in denen besondere Nerzte Schutzimpfungen gegen Typhus und Cholera vornehmen werden. — An den österreichisch-deutschen Grenzen der okkupierten Gebiete Russisch-Polens wurden besondere Grenzposten und Schlagbäume aufgestellt. — Auf den Feldern des Dorfes Ramocza-Wola zwischen Petrikau und Luszyn wurde ein Grab gefunden, das eine Tafel mit der polnischen Inschrift: „Hier liegt ein Jude begraben“, trägt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

x. Czestochau. Vom Kloster auf Jasna Góra. Der bisherige k. und k. österreichische Kommissar auf Jasna Góra, Herr Pelczynski, wurde, wie der „Dziennik Polski“ meldet, abberufen. An seine Stelle wurde der Kapitän der österreichischen Armee Klitinger ernannt, der während der letzten Kämpfe in Galizien verwundet worden war.

Warschau. Architekturausstellung. Wie der „Dziennik Berlinski“ erfährt, soll in Warschau in einigen Tagen eine Architekturausstellung stattfinden, auf welcher Modelle von mustergültigen Bauten in bodenständiger Stille vorgeführt werden, um eine Handhabe für den Wiederaufbau von zerstörten Ortsgemeinden in Russisch-Polen zu bieten und besonders um einen nationalen Baustil durchzusetzen.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen, gültig für Mittwoch, den 12. Mai 1915.

Zunächst noch meist trocken aber zunehmende Bewölkung, später leichte Niederschläge, Tagestemperaturen wenig geändert, nachts wärmer, südliche bis südwestliche Winde.

Das Wetter in Deutschland am 11. Mai.

Trotzdem das Hochdruckgebiet erheblich an Stärke abgenommen hat und nach Südosten abgezogen ist, blieb das Wetter gestern noch überall vorwiegend heiter und trocken. Nachts traten in Mitteldeutschland vereinzelt, in Ostdeutschland und Polen verbreitet Nachfröhe ein (Thorn — 4 Grad). Nachmittags lagen die Temperaturen fast überall um 55 Grad. Im Osten wehten meist südliche bis südöstliche, im Westen östliche bis nördliche Winde.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche. Donnerstag: Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Willigmann.

Prekstimmen.

Im Zerrspiegel.

Aus der Lügenpresse des Auslandes stellt die Bossische Zeitung folgende Aeußerungen zusammen:

Um das Gedächtnis der von den Deutschen in Frankreich begangenen Gräueltaten zu verewigen, hat das Komitee der französischen Flüchtlinge in den Ardennen der Nation vorgeschlagen, auf dem Lande an jeder Stelle, wo die Deutschen eine der bekannten Gräueltaten begangen haben — man erspare uns die Aufzählung! — eine Gedenktafel aufzubringen. Inschrift auf Französisch oder Englisch mit Daten, Taten und Opfern. Die zahllosen Fremden, die nach dem Kriege die Schauplätze der Kämpfe besuchen, werden auf diese Weise den richtigen Begriff von der deutschen Kultur erhalten.

Le Petit Parisien, Paris.

In Berlin war es, wo mir in den Stadtvierteln der Armut, also im „Belleville“ (?) der Hauptstadt, zum ersten Male der neue Genosse begegnet ist, der jetzt Deutschland Schritt für Schritt wie ein Schatten folgt, jenes Gespenst mit den gekrümmten Fingern und lang herausgehänger Zunge: der Hunger! Es war am Abend. Vor einer Volksbäckerei, der das Fehlen von weißem Brot mit goldener Kruste, von Halbmonden und Brötchen einen Anstrich von Glend gab, sah ich die Arbeiterfrauen mit einer Armee von sich an ihre Rockfalten hängenden Kindern, eine nach der andern den weichen, faden und klebrigen Teig kaufen, der sich Schwarzbrot nennt. Sie wogen die vierkantigen Brocken, feilshühten mit dem Bäcker und zeigten die Karten vor, ohne deren Besitz ihnen das tägliche Brot verweigert werden würde. Dieses Bild des Hungers, das den Ernst der Lage klar zeigte, war so ergreifend, daß ich glaubte, in eine belagerte Festung geraten zu sein.

Ein Norweger im Temp.

So oft in Lüttich ein Zug mit deutschen Soldaten einläuft, hebt ein Beamter ein Plakat in die Höhe, worauf folgende lebenswürdige Erwähnung zu lesen ist: „König Albert ist mit 2500 Mann gefangen genommen worden!“ Diese Ankündigung soll den kriegerischen Mut wieder beleben, der nachzulassen beginnt. Zuerst hatte man auf dieselbe Weise angekündigt, daß König Albert mit seinem ganzen Heer gefangen genommen wurde. Die Lüge hatte aber nicht verfangen!

„Le Petit Journal“, Paris.

Die Uniformen fehlen den Deutschen. Folglich werden die Gefallenen, entkleidet, in Packleinwand eingehüllt und nackt beigelegt. Die Ausfuhr von Packleinwand aus Deutschland ist verboten worden, weil diese Gewebe zur Bestattung dringend benötigt werden. Verschiedene Schweizer Kaufleute, die die von ihnen bestellten Waren gewöhnlich in Packleinwand eingekauft erhalten, haben jetzt die unangenehme Ueberzeugung, den deutschen Bahnen mehr Fracht bezahlen zu müssen, weil sie alles in Holzkristen geliefert bekommen. — Man läßt die Reservisten noch vielfach in Berlin umherlaufen, um die Bürger glauben zu machen, daß man noch gar nicht aller Kräfte an der Front bedürfe, und das Vertrauen so zu stärken.

Ein Schweizer im „Pariser Journal.“

Polnische Angelegenheiten.

Einrichtung deutscher Postanstalten in Russisch-Polen.

In Kalisch, Bendzin, Czestochau, Kolo, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz und Wloclawek in Russisch-Polen sind deutsche Post- und Telegraphenanstalten in Wirksamkeit getreten, die der neu gebildeten „Kaiserlich Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Russisch-Polen“ in Kalisch unterstellt sind. Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in Russisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanstalten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Russisch-Polen werden deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Russisch-Polen“ ausgegeben und zwar Freimarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pfennig, Postkarten zu 5 Pfennig und Antwortkarten zu 5 + 5 Pfennig. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin S 2, Königsstraße 61, vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

Abchluss des Uebereinkommens der Rockefeller-Kommission zur Linderung der Not in Russisch-Polen mit der deutschen und österreich-ungarischen Regierung. — Der Wiederaufbau Polens. — Die Not der Landwirtschaft. — Sehr guter Saatenstand in Polen.

L. Das Uebereinkommen der Rockefeller-Kommission mit der deutschen und österreich-ungarischen Staatsregierung ist nunmehr in Berlin abgeschlossen worden. Die Rockefeller-Kommission verpflichtet sich, große Teile der von den Verbündeten obersten Landstriche Russisch-Polens mit Getreide und Kartoffeln zu versorgen, die, soweit irgend möglich, in neutralen Ländern anzukaufen sind. In den nächsten Tagen begibt sich eine Anzahl Vorstandsmitglieder der Rockefeller-Ausschusses zu längerem Aufenthalt nach Russisch-Polen, um die Hilfsstätigkeit genau zu regeln.

Das deutsche Komitee unter Leitung des Fürsten Hatzfeld wie das Posener polnische Komitee werden der Rockefeller-Kommission in jeder Weise behilflich sein, und ihm auch einen Teil ihrer Fonds zur Verfügung stellen. Ebenso hat sich die Rockefeller-Kommission schon mit den in Russisch-Polen gebildeten Bürger-Komitees in nähere Verbindung gesetzt, damit ein möglichst schnelles Hand in Hand Arbeiten in den verschiedensten Bezirken vonstatten gehen kann. Da aber die Rockefeller-Kommission nur Getreide und Kartoffeln aussteilt, so wird dem Posener polnischen Rettungskomitee noch die Aufgabe obliegen, andere Lebensmittel wie Fleisch, Speck usw. nach Russisch-Polen einzuführen.

Das Posener polnische Komitee hat in verschiedenen vom Kriege wenig oder garnicht betroffenen Bezirken Russisch-Polens Roggen und Kartoffeln angekauft, und diese Vorräte mit Genehmigung der Kaiserlich-deutschen Zivilbehörden nach denjenigen Teilen Polens geschafft, wo die Not am größten ist. Ferner hat das Posener polnische Komitee Nahrungsmittel, besonders Feine und gefäzenes Fleisch, in Deutschland aufgekauft, und läßt diese Vorräte jetzt in Polen verteilen. Desgleichen erfolgte bereits an die Kleinbauern seitens des Posener polnischen Komitees eine umfangreiche Verteilung von Gerste und Hafer für die Frühjahrbestellung. An die örtlichen Hilfsstellen in Polen hat das

Posener polnische Komitee 150,000 Mark gespendet, um Volkskuchen, Krippen u. s. w. zu unterhalten.

In denjenigen Gegenden Polens, wo nicht mehr gekämpft wird, herrscht jetzt auf dem Lande eine sehr eifrige Arbeit. Die Frühlingsbestellung ist sehr energisch in die Hand genommen worden, und die Großgrundbesitzer, deren Wirtschaftsgebäude ganz oder teilweise zerstört worden sind, haben schon vielfach Notbauten aufgeführt, um den Betrieb nicht länger stille stehen zu lassen.

Rückwanderung der Polen aus Amerika?

Das Warschauer Bürgerkomitee hat einen Ausschuss für ausländische Angelegenheiten ge-

setzt, um die Rückwanderung der Polen zu untersuchen. Die Idee ist gar nicht neu, wurde aber bisher immer für eine Utopie gehalten und konnte auch nur in Romanen und Erzählungen von Zeit zu Zeit auf die Tage der Russen gegen die Juden gründlich geändert. Die Polen hoffen nämlich auf die Durchführung der von der russischen Militärbehörde empfohlenen nötigen oder wenigstens teilweisen Ausweisung der Juden in das Innere des Reiches und sind der Ansicht, daß die auf diese Weise entweichenden Massen in der Bevölkerung des Landes mit den Auswanderern ausgefüllt werden müßten.

Ungefähr eine Million Polen, die eine vortreffliche Säule des Charakters und amerikanischen Arbeit durchgemacht haben, würden in die Heimat zurückkehren. Nehmen wir an, daß jeder nur 1000 Rbl. Eigenkapital mitbringt, so würde das für unser Vaterland einen Zuwachs von tausend Millionen bedeuten, abgesehen davon, daß die Rückwanderer durch ihre Energie, Unternehmungslust und Arbeitsamkeit wesentlich zur Hebung des Landes in jeder Beziehung beitragen würden.

durft haben sie femerzeit aus dem Lande getrieben. Voraussetzung ist natürlich, daß dem Lande die vorerwähnte Freiheit gegeben wird. Denn nur dann würden die Auswanderer sich ansiedeln, dem gastlichen Lande, das ihnen zur zweiten Heimat geworden ist, den Rücken zu kehren und die Reise ins Vaterland anzutreten.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der Deutschen Lohjers Zeitung.

Wirtschaftliche Probleme in Ungarn.

Budapest, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza bei Erörterung der Ernährungsfrage, daß die Regierung mit der Frage der Sicherstellung und Verwertung der nächsten Ernte sowie mit allen wichtigen Problemen beschäftigt sei, die damit zusammenhängen. Diese Aktion werde in kurzer Zeit eingeleitet. Nachdem bereits

bisher das Verbot eines Personalbesuchs der Botschaft erfolgt sei, werde die Regierung für Befriedigung des Kreditbedarfs der Landwirte sorgen, der sonst aus dem Verfall der Lente gedeckt wurde.

Die Russen weichen.

London, 9. Mai. Daily News melden aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Heftigkeit alles dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer: weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück.

Washington zum Untergang der „Lusitania“.

Kopenhagen, 10. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus London: Das Washingtoner Auswärtige Amt hat von der Regierung in Berlin Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“ erhalten und gefordert, daß der Bericht auf den Meldungen des Führers des Unterseebootes beruhe.

Der Kriegsminister Garrison hat seine Inspektionsreise nach Tennessee unterbrochen.

Nach deutschen Gauen.

Die Tauffeierlichkeiten in Braunschweig.

Braunschweig, 10. Mai. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Herzoglichen Residenzschloß die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des Herzoglichen Hauses statt. In der Rotunde des Schlosses, wo die feierliche Handlung abgehalten wurde, war ein mit Blumen geschmückter Altar errichtet. Unter Vortritt des Oberzeremonienmeisters und des Hofmarschalls begaben sich um 6 Uhr die Kaiserin, die Herzogin Thyra von Cumberland und Prinzessin Olga, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Marg von Baden, sowie der Herzog und die Herzogin, gefolgt vom Erbprinzen, durch den großen Saal nach der Rotunde. Hier hatten sich bereits eine Anzahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der Hof-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie eine Reihe hoher Offiziere mit ihren Damen versammelt. Die feierliche Handlung wurde durch den Gemeindebesang: „Liebster Jesu wir sind hier“, eingeleitet. Inzwischen hatte Oberhofmeisterin Freifrau von dem Busche-Streithorst den Täufling der Prinzessin Olga übergeben, und diese ihn vor dem Altar der Kaiserin überreicht. Hof- und Domprediger Dr. v. Schwarz hielt die Taufrede auf Grund des Schriftwortes Jesajas 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Nachdem der Chorbesang: „Der Herr ist mein getreuer Hirte“ verklungen war, erfolgte der Taufakt, währenddessen die Herzogin Thyra von Cumberland den hohen Täufling übernahm. Der Prinz erhielt die Namen: Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel. Nach Beendigung der Taufhandlung sang die Gemeinde: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Mit dem Segen und dem vom Dompchor vortragenen Gesang: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ fand die Feier ihren Abschluß. Um acht Uhr fand Familientafel im Schloß statt.

Der Kultusminister an die Schulen.

Der Kultusminister hat folgende bedeutame Rundverfügung an die Schulen erlassen: „Zu meiner lebhaften Befriedigung ist es bisher fast überall gelungen, den Unterricht auch in den Volksschulen während der Dauer des Krieges aufrecht zu erhalten. Es hat den größten Wert, daß dies trotz der inzwischen durch vermehrte Einberufung von Lehrern zum Heeres- oder Sanitätsdienst noch gesteigerten Schwierigkeiten auch fernerhin und ausnahmslos geschieht. In einer Zeit, in der die häusliche Erziehung vielfach durch die Abwesenheit des Familienvaters beeinträchtigt ist, werden Schule und Schulaufsicht auch weiterhin alles tun, was ihnen möglich ist,

um die Jugend in guter Zucht und Ordnung zu erhalten. Muß die Unterrichtszeit gekürzt werden, ist für rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne zu sorgen. Ueberall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitereignisse für Erziehung und Unterricht zu verwenden, die Schuljugend auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken.“

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer Briefe an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 48, im Interesse der Anfragenden dringend, nur die rosa Doppelkarten zu benutzen, die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vordruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B. „Laut Brief des Feldwebels Müller 31. R. 51 seit 9. Oktober 1914 vermißt“. Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunftserteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett. An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Vermissten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können. Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft sind, erteilen:

- Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 48.
Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirchstr. 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), Berlin S. W. 11, Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

- für Frankreich: 1) Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet: Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l'Athènes 3. 2) Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will: La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre, Bordeaux, 58 Quai des Chartrons.

für England: The Prisoners' of War Information Bureau, London W. C., 49 Wellington Street.

für Rußland: Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Christian IX, Gade 5. Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre, Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

- 1) Die Gesuche müssen sehr leserlich in lateinischen Buchstaben auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden. 2) Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenen-Einsendung“ tragen und muß offen bleiben. 3) Der Brief ist unfrankiert zuzusenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückschein, keine Antwortpostkarte beizufügen. 4) Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer im öffentlichen Dienst.

Kriegsteilnehmer werden, wie der Kriegsminister erwartet, in großer Zahl sich um Erlangung der Stellen bemühen, die Militär-anwärtern und -Inhabern des Anstellungsscheins vorbehalten sind. Schon im Frieden hat man die Erfahrung gemacht, daß das Leiden, wegen dessen sie versorgt werden sollen, in vielen Fällen hindernd im Wege steht. Es muß zwar für eine Reihe von Stellen eine ganz bestimmte körperliche Leistungsfähigkeit der Bewerber im Interesse des Dienstes verlangt werden. In den meisten anderen Fällen läßt sich aber eine Herabsetzung der Anforderungen mit diesen Interessen vereinigen. So kann man erreichen, daß Kriegsteilnehmer nur ganz ausnahmsweise eine Abweisung wegen ihres Verletzungsstatus erfahren werden. Der Unterstaatsminister hat deshalb alle nachgeordneten Behörden seines Reichs veranlaßt, die Bewerbungsgesuche in dieser Hinsicht mit dem größten Wohlwollen zu prüfen. Er erklärt ausdrücklich nichts dagegen einzuwenden, wenn die vorgeschriebene Mindestgrenze in einzelnen Fällen zugunsten der Militäranwärter überschritten wird.

Neune im Feld.

Neun Söhne im Felde stehen hat der Landwirt Ernst Rudolph in Linderei. Einer von ihnen starb dem Heldentod, während ein anderer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Der zehnte Sohn wird demnächst auch zur Fahne einberufen. Der Kaufmann Forst aus Trebra hat seine „7 Jungen“ unter der Fahne. Zwei von ihnen sind kürzlich bei Steenstraate verwundet worden, einer fiel jetzt bei den Kämpfen in Westgalizien.

Die Witwe Horat, Berlin O., weiß 5 Söhne an der Front und 2 Töchter als Krankenpflegerinnen im Felde.

Und von den 5 Söhnen des Landwirts Eilmenreich aus Stöckingen wird berichtet, daß sie jetzt, nachdem der älteste im Osten an den Feind gekommen und sich die höchste Kriegsauszeichnung erworben, alle 5 das Eisenerne auf der Brust tragen.

Vom Vicewachtmeister zum Hauptmann.

Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik und Elektrochemie in Dahlem, hat den Charakter als Hauptmann erhalten, trotzdem er bisher

nur den Rang eines Vicewachtmeisters der Landwehr trug. Professor Haber, der am 9. Dezember 1868 in Breslau als Sohn des Staatsrats Haber geboren wurde, studierte Chemie in Berlin, Heidelberg und Charlottenburg, machte 1891 in Berlin sein Doktorexamen und wurde 1894 Assistent am chemisch-technischen Institut zu Berlin. 1896 kam er als Privatdozent an die Technische Hochschule zu Karlsruhe, um von 1898 bis 1906 als Professor in der badischen Hauptstadt zu wirken. Von hier aus wurde Professor Dr. Haber nach Berlin als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts berufen.

Die „Feldbestellungsurlauber.“

Die „Feldbestellungs-Urlauber“, das sind die zur Frühlingsbestellung in die Heimat beurlaubten Mannschaften, vom Feldwebel abwärts, sollen nach kriegsministerieller Anordnung unter Belassung der Löhnung auf den Eisenbahnen Militärjahrscheine zur freien Hin- und Rückfahrt erhalten. Diese Scheine müssen den Vermerk tragen: „Beurlaubt zur Feldbestellung“. Um Mißbräuchen vorzubeugen, wird diesen Urlaubern die Verpflichtung auferlegt, nach Rückkehr vom Urlaub einen Ausweis der Ortsbehörde darüber vorzulegen, daß sie während ihres Aufenthaltes in der Heimat mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Da die absendenden Truppenteile den Feldbestellungsurlaubern nur Jahrscheine für die Hin- und Rückfahrt ausstellen können, so müssen die Urlauber die Rückfahrtscheine bei den Bahnhofskommandanturen bezw. den Bahnhofspostehern unter Vorlegung der ortsbefehligen Bescheinigung beantragen.

Eine Rede des Reichstagsabgeordneten Wendel.

Zu denen, die aus den Ereignissen des großen Krieges gelernt haben, gehört erfreulicherweise auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, dessen Rufe „Vive la France!“ einst im Reichstage so großes Aufsehen erregte. Wendel hielt in Freiberg in Sachsen eine Rede über „Weltkrieg und Sozialdemokratie“, worin er zunächst bekannte, daß er sowohl für die Kriegsmilliarden als auch für den Reichshaushaltplan gestimmt habe, denn die Erhaltung des Vaterlandes gehe auch einem Sozialdemokraten über alles. Die deutsche Arbeiterschaft muß den Sieg Deutschlands wünschen. Welch schlimme Folgen eine Niederlage nach sich ziehen würde, ersehe man aus der entsetzlichen Arbeitslosigkeit in Belgien und Nordfrankreich. Daher müsse es heißen: Durchhalten bis zum letzten! Das Bewußtsein, die höchsten Kulturgüter zu verteidigen, gebe unserem Heer den sichersten moralischen Halt. Wendel fand lebhaften Beifall.

Kriegshumor.

Drohung. Frischen will sich mal wieder nicht waschen lassen und weiß dieser notwendigen Prozedur alle möglichen Hindernisse entgegenzusetzen. „Na warte!“ droht ihm die Mutter endlich, „nächste Woche ist Schweinejährling.“ Deutsche Greuelstaten. „Soll sich gebaut werden Babeanstalt für Gefangene russisches. Jwan Jwanowitsch, Brüderchen meiniges, frag ich: Wo bleibt Völlerrecht?“ Lustige Blätter.

Handel und Volkswirtschaft.

Zu den Preiserhöhungen in der Anilinfabrikation.

Küchlich war in den Geschäftsberichten der grossen Anilinfabriken darauf hingewiesen worden, dass die Herstellungspreise aller Produkte infolge der erschweren Absatz- und Fabrikationsverhältnisse eine sehr erhebliche Erhöhung erfahren hätten, die nur zum kleinen Teil auf die Abnehmer abgewälzt werden konnte. Die dort angedeuteten Preiserhöhungen für den Konsum liegen bereits einige Monate zu rück, sie wurden schon im Januar dieses Jahres vorgenommen, und zwar mit folgender detaillierter Begründung:

Infolge des Krieges sind die Preise sämtlicher für die Herstellung der Teerfarbstoffe notwendigen Rohmaterialien und Zwischenprodukte gewaltig in die Höhe gegangen. Die Verteuerung dieser Materialien, besonders der aus dem Steinkohlenteer gewonnenen Kohlenwasserstoffe, Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure usw., ist nicht allein zurückzuführen auf die Erhöhung der Fabrikationskosten, womit sämtliche Industrien zu rechnen haben, und auf die Einschränkung der Produktion, hervorgerufen durch die erlassenen Ausführbestimmungen sowie die Einberufung von etwa die Hälfte unserer Arbeiter zu den Fahnen, sondern ist noch wesentlich verschärft worden durch die seitens der Regierung getragenen Massregeln zur Sicherung der Materialien für Heeresbedarf. Unter diesen Umständen ist ein Erhöhung der Verkaufspreise nicht zu umgehen. Die unterzeichneten Firmen haben sich daher dahin verständigt, die Preise hinauszusetzen, und geben hiervon ihren geehrten Abnehmern Kenntnis mit der Versicherung, dass die eintretenden Erhöhungen so knapp bemessen sind, dass durch dieselben nur ein Teil der tatsächlich entstandenen Mehrkosten, mit denen heute zu rechnen ist, gedeckt wird.

Ueber die Preiserhöhungen ist ein Abkommen zwischen allen Teerfarbstoffherstellenden deutschen Fabriken getroffen worden. Als solche kommen in Betracht:

Die Akt.-Ges. für Anilin-Fabrikation, die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, die Leopold Cassella u. Co G. m. b. G., das Chemische Werk Griesheim, G. m. b. H., die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron,

die Chemischen Fabriken vorm. Weillert-Beer, die Farbenfabriken vorm. Meister Lucius u. Brüning, das Farbwerk Mühlheim vorm. A. Leonhardt u. Co, die Anilinfabrik Carl Jäger, G. m. b. H., die Kalle u. Co. Akt.-Ges. und die Wülfling, Dahl u. Ro. Akt.-Ges.

In Verbraucherkreisen wird insbesondere darüber Klage geführt, dass die vorgenommenen Preiserhöhungen nicht auf die neuen Käufe beschränkt blieben, die nach Festsetzung der erhöhten Preise getätigt wurden, sondern dass sie auch ohne weiteres auf laufende Verträge ausgedehnt wurden. Woraus die Berechtigung hier zu hergeleitet wird, wissen wir nicht. Der Krieg und seine Wirkungen verleihe sie nicht ohne weiteres. Verträge dürfen nicht einseitig ausser Kraft gesetzt werden. — Das Ausmass der Preiserhöhungen wird von den Produzenten als mässig im Verhältnis zu den gestiegenen Selbstkosten bezeichnet, dabei muss aber berücksichtigt werden, dass die Verdienste an Teerfarbstoffen — wie ja die jährlichen Gewinnergebnisse der Anilinfabriken beweisen — in normalen Zeiten recht hoch sind und daher in Ausnahmefällen eine gewisse Schmälerung vertragen. Im Endkonsum sind jedenfalls die Preise für Fabrikate, zu deren Herstellung Teerfarbstoffe benötigt werden, ganz ausserordentlich heraufgesetzt worden, und insbesondere für das Färb- und Umfärb- von Stoffen werden dem Publikum Preise abverlangt, die die früheren bis um 100 pCt übersteigen. Dabei ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, dass auch von Zwischenhändlern noch weitere Aufschläge auf die Preise vorgenommen worden sind, über deren Berechtigung oder Nichtberechtigung sich generell ein Urteil kaum bilden lässt.

Deutschland.

Die Fezuzverteilung der deutschen Landwirte in Berlin weist darauf hin, dass Torfmüll an solche Fabriken, die mit ihr einen Vertrag zur Herstellung von Melassefutter haben, frei geliefert werden kann. Die betreffenden Torfwerke dürfen überdies Torfstreu bis zum vierfachen Gewicht der den erwähnten Melassefutterfabriken gelieferten Mulmen in den freien Verkehr bringen. Unabhängig davon darf Torfstreu an Provinzialämter Gefangenenläger, an die Heeres- und Marineverwaltung sowie an Kommunalverbände allgemein ohne weiteres geliefert werden.

ebenso an Genossenschaften zur unmittelbaren Versorgung der Landwirtschaft. Entsprechende Rückfragen sind trotz vorbehaltener Prüfung der Einzelfälle nicht erforderlich.

Preiserhöhung der Tuchveränderer. Aus Kreisen des Verbandes deutscher Tuchveränderer wird mitgeteilt: „Durch den in letzter Zeit wieder lebhafter werdenden Geschäftsgang und die von den Fabrikanten auf Nachbestellungen verlangten grossen Preiserhöhungen sehen wir uns veranlasst, die Preise unserer Winterkollektion um 10 pCt. zu erhöhen. Die Preise für Futterstoffe und Baumwollwaren werden um 6 pCt. erhöht. Auch für Schneidereibedarfartikel soll eine entsprechende Erhöhung der Preise vorgenommen werden.“

Höchstpreise für Woll- in Österreich-Ungarn. Durch eine österreichische Ministerialverordnung werden mit Wirkung vom 7. Mai ab für Oesterreich Höchstpreise für Woll- festgesetzt. Die Preise verstehen sich für 1 kg. reine Wolle (Twaschen) und betragen für feinstes Merinowolle 20 Kr., für Streich- und Kammwolle aa 17 Kr., für Streich- und Kammwolle ab 15 Kr., für Streich- und Kammwolle c 11 Kr., für Crayn- und d-Wolle 9 Kr., für Raska (Zackel-Wolle 7) Kr. — Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht ebenfalls eine Ministerialverordnung, durch die die Höchstpreise für Woll- in den Ländern der ungarischen Krone festgesetzt werden. Der Preis für feinstes Merinowolle 20 Kr., für die übrigen Sorten stellen sich die Preise entsprechend niedriger. Die Verordnung bezieht sich nicht auf die aus dem Zollausland eingeführte Ware.

Konferenz deutscher Interessenten an den russischen Handelsverträgen. Im Anschluss an die erste bereits im Januar abgehaltene vertrauliche Besprechung deutscher Interessenten am russischen Grundsteuergesetz und verwandten Massnahmen veranstaltet der Handelsvertragsverein, gemeinsam mit dem „Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland“ Mitte Mai wiederum eine vertrauliche Konferenz, in der nunmehr beraten werden soll, welche praktischen Schritte zur Wahrung der durch die Kriegsgesetzgebung Russlands gefährdeten deutschen Vermögensinteressen unternommen werden können. Firmen oder Personen, die an der Besprechung teilzunehmen wünschen, wollen sich möglichst umgehend mit dem Handelsvertragsverein, Berlin W. 9, Köthener-Strasse 28/29, in Verbindung setzen.

Neue Preiserhöhung in der Wäscheindustrie. Der Verband der Wäscheindustriellen Deutschlands, der bereits vor etwa zwei Monaten die Preise erhöht hat, hat jetzt einen weiteren Preisaufschlag von 10 pCt. eintreten lassen. Veranlassung hierzu ist, wie dazu erklärt wird, neben der inzwischen eintretenden Verteuerung des Rohmaterials der Umstand, dass die Bleicher und Ausrüster die Preise um 30 pCt. hinaufgesetzt haben.

Russland.

Russische Finanzanlagen. Nach „Russkoje Slowo“ hat das Konsortium russischer Grossbanken der Regierung zugesagt, von der neuen Milliardenanleihe 60 Mill. Rbl. im Inlande abzusetzen. Die Banken versprechen sicher mehr, als sie halten können, aber sie wissen, dass ihnen die Russische Staatsbank die über-

nommenen Beträge reichlich befehlen wird. Die übrigen Kreise in Russland sind freilich mit der Tätigkeit der Staatsbank für die Volkswirtschaft des Landes wenig zufrieden. Nach „Rjetsch“ schlägt ein Mitglied der Duma die Gründung einer staatlichen Handels- und Industriebank für Anleihe- und Diskontozwecke vor. Zur Begründung wird angeführt, dass sich in der Geschäftshandlung der Staatsbank für solche Zwecke grosse Missstände herausgestellt hätten, da einerseits die Staatsbank Gold in der Industrie festgelegt und in unzulässiger Weise Kredite in grösserem Umfange eingeräumt habe, andererseits aber, da ihr Beziehungen zum Handel fehlten und das Verständnis für den Handel abginge, andern kreditwürdigen Personen Kredit versagt habe. Sobald einer Person zum Teil durch politischen Druck einmal ein Kredit bewilligt worden war, sei die Staatsbank dann gezwungen gewesen, fortgesetzt neue Kredite zu gewähren und dauern in der Folgezeit festgelegt und teilweise sogar die Erlaubnis der Rückzahlung nach Möglichkeit zuzustanden worden. Durch alle diese Missstände sei der Staatsbank im Laufe der letzten zehn Jahre ein Verlust von 175 Mill. Rbl. erwachsen.

Die Begründung dieses Vorschlags wirft ein sehr beachtenswertes Licht auf die ganze Lage der russischen Staatsbank. Es ergibt sich daraus, was bisher schon zu vermuten war, nunmehr aber auch von russischer Seite ausdrücklich zugestanden wird, dass die Staatsbank nichts anderes ist als ein willkürliches Werkzeug in der Hand der Regierung. Sie ist insbesondere seit Kriegsbeginn zu einer Anstalt heruntergesunken, die nichts anders zu tun hat, als der Regierung ihre Noten willens zur Verfügung zu stellen. Infolgedessen kann sie bei dem gewaltigen Umfang, in dem sie vom russischen Staat in Anspruch genommen worden ist, der russischen Geschäftswelt keine Stütze sein, und es ist daher erklärlich, wenn nunmehr das Verlangen nach einer neuen Bank hervortritt, die dem herrschenden grossen Kreditbedürfnis entgegen kommen kann. Die Zeit zur Errichtung einer solchen Bank ist allerdings so ungünstig wie nur möglich gewählt.

Petersburger Gesellschaft für elektrische Beleuchtung von 1885. Die Generalversammlung, in der 55 000 Aktien aus schweizerischem Besitze vertreten waren, genehmigt den Abschluss, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 11 pCt. (wie i. V.) auf die 9 Mill. Rubel Vorzugsaktien und von 8 pCt. (wie i. V.) auf die 31 Mill. alten Stammaktien, sowie eine Dividende von 4 pCt. auf die 10 Mill. Rubel neuen Stammaktien. Die Ausschüttung der Dividende wird einstweilen verschoben. In die Verwaltung wurden drei Schweizer neugewählt, nämlich Direktor Gross (Schweizerische Kreditanstalt in Zürich), Direktor Köchlin (Gesellschaft für elektrische in Basel) und Herr Rizapora, ferner General Assbeff aus Petersburg.

Wolle.

Londoner Wollauktion vom 5. Mai. Für feine Wolle bestand bei fester Tendenz lebhafter Wettbewerb. Kreuzzuchten fester bei allgemein lebhafter Nachfrage. Von 8461 angebotenen Ballen wurden 300 Ballen zurückgezogen.

5. Preussisch-Brandenburgische (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungsstag 10. Mai 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne verteilt, und zwar je ein kleinerer und ein gleicher Zehntel in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. F. S.) (Nachdruck verboten)

481 734 856 941 45	1136 (500)	368 508 603 24	39 765 868 934
2047 87 162 381 41	165 888 724 845	8076 16 398 478 612	51 63 4178 44 (1000)
50 528 748 922 113	64 217 23 40 59 307	13 300 610 614 704	816 594 15 098 113 64
716 52 14045 (1000)	213 17 62 600 (3000)	795 87 61 106 64	14 204 390 (500)
124 280 69 (500)	31 693 108 16 709 69	822 93 18 076 229	17 190 20 40 361 93
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90
21 804 8 337 637 40	84 618 63 942 (1000)	18 005 182 629	741 600
24 040 57 108 20 1	8 394 (500) 992	21 033 67 (1000)	116 61 685 (3000)
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90
481 734 856 941 45	1136 (500)	368 508 603 24	39 765 868 934
2047 87 162 381 41	165 888 724 845	8076 16 398 478 612	51 63 4178 44 (1000)
50 528 748 922 113	64 217 23 40 59 307	13 300 610 614 704	816 594 15 098 113 64
716 52 14045 (1000)	213 17 62 600 (3000)	795 87 61 106 64	14 204 390 (500)
124 280 69 (500)	31 693 108 16 709 69	822 93 18 076 229	17 190 20 40 361 93
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90
21 804 8 337 637 40	84 618 63 942 (1000)	18 005 182 629	741 600
24 040 57 108 20 1	8 394 (500) 992	21 033 67 (1000)	116 61 685 (3000)
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90
481 734 856 941 45	1136 (500)	368 508 603 24	39 765 868 934
2047 87 162 381 41	165 888 724 845	8076 16 398 478 612	51 63 4178 44 (1000)
50 528 748 922 113	64 217 23 40 59 307	13 300 610 614 704	816 594 15 098 113 64
716 52 14045 (1000)	213 17 62 600 (3000)	795 87 61 106 64	14 204 390 (500)
124 280 69 (500)	31 693 108 16 709 69	822 93 18 076 229	17 190 20 40 361 93
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90
21 804 8 337 637 40	84 618 63 942 (1000)	18 005 182 629	741 600
24 040 57 108 20 1	8 394 (500) 992	21 033 67 (1000)	116 61 685 (3000)
602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90	602 90 602 90 602 90

5. Preussisch-Brandenburgische (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungsstag 10. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne verteilt, und zwar je ein kleinerer und ein gleicher Zehntel in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. F. S.) (Nachdruck verboten)

95 100 84 237 (3000)	329 625 901 18	1009 108 (500) 15	203 398 476 684 694 (1000)
312 3002 3 (500)	24001 22 58 74	258 00 308 51	430 33 687 4025 71 89 111
332 78 12 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
115 482 90 (500)	605 25 55	18 032 166	210 89 318 (1000)
729 817 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
729 817 (500)	980 118 048 417	518 938 93	12044 16 59 308 14
840 956 (1000)	12006 73 217 208 69	639 633 12313	210 320 323
901 437 83 516 699	794 12 423 67 (500)	894 467 606 41 660	801 79
222 421 658 720 927	39 80	12 7016 73 (1000)	348 87 768
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)

5. Preussisch-Brandenburgische (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungsstag 10. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne verteilt, und zwar je ein kleinerer und ein gleicher Zehntel in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. F. S.) (Nachdruck verboten)

95 100 84 237 (3000)	329 625 901 18	1009 108 (500) 15	203 398 476 684 694 (1000)
312 3002 3 (500)	24001 22 58 74	258 00 308 51	430 33 687 4025 71 89 111
332 78 12 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
115 482 90 (500)	605 25 55	18 032 166	210 89 318 (1000)
729 817 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
729 817 (500)	980 118 048 417	518 938 93	12044 16 59 308 14
840 956 (1000)	12006 73 217 208 69	639 633 12313	210 320 323
901 437 83 516 699	794 12 423 67 (500)	894 467 606 41 660	801 79
222 421 658 720 927	39 80	12 7016 73 (1000)	348 87 768
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)

5. Preussisch-Brandenburgische (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungsstag 10. Mai 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne verteilt, und zwar je ein kleinerer und ein gleicher Zehntel in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. S. A. F. S.) (Nachdruck verboten)

95 100 84 237 (3000)	329 625 901 18	1009 108 (500) 15	203 398 476 684 694 (1000)
312 3002 3 (500)	24001 22 58 74	258 00 308 51	430 33 687 4025 71 89 111
332 78 12 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
115 482 90 (500)	605 25 55	18 032 166	210 89 318 (1000)
729 817 814	17142 226 94	412 65 972	11036 310 625
729 817 (500)	980 118 048 417	518 938 93	12044 16 59 308 14
840 956 (1000)	12006 73 217 208 69	639 633 12313	210 320 323
901 437 83 516 699	794 12 423 67 (500)	894 467 606 41 660	801 79
222 421 658 720 927	39 80	12 7016 73 (1000)	348 87 768
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 86 901 72	12 4062 83
13 676 89 144 (1000)	659 85 (1000)	368 90 621 714 (500)	19 000
67 975 13 723 73 197	364 41 585 863 94	13 2017 105 6	286 368 602 (500)
636 (1000)	937 70 71 883 39	13 9223 217 17 (3000)	636 (1000)
15 147 82 (500)	432 680 98 71	12 8037 91 211	71 846 62 96 91 812
13 402 28 427 581	32 785 881 71	13 1057 77 101 (1000)	101 1000
13 2116 (3000)	280 (1000)	485 648 852 8	

Hans Hintfleisch.

Eine Breslauer Geschichte.
Von
Ewald Gerhard Seeliger.

(S. Fortsetzung.)

Er wurde nun von allen Seiten tüchtig gescholten, daß er solches in einer so unruhigen Zeit und ohne das Wissen des Rates getan hätte. Aber er wußte sich gut zu verteidigen und meinte, früher hätte er seine Gefellen nicht laden können, jetzt aber hätten sie leicht freikommen können, weil sich der Girifil selbst auf das mehrerliche Handwerk gelegt hätte.

Da ermahnte man ihn, die vierzehn Gäste schleunigst aus der Stadt zu tun, damit das Volk nicht weiter beunruhigt werde, und hieß ihn gehen. Nun hatte sich die Gemeinde von des Rates völliger Unschuld überzeugt und wollte sich auflösen. Aber die Ratmänner hielten sie fest, weil sie mit nichts noch ferner dergleichen gefährliche Abenteuer besetzen und nicht immer für ihr Leben zittern wollten, und forderten die Geschworenen auf, für die erledigten Siege zwei Männer zu wählen, denen sie Vertrauen schenken. Da gab die Gemeinde nach und bat den Rat, die Wahl sofort selbst vorzunehmen, unbeschadet der Privilegien. So stiegen Konfult und Schöffen wieder in die Ratshammer hinunter und fürten Anton Hornig zum Landeshauptmann und Valentin Gaunold zu seinem Stellvertreter.

Draußen aber zogen sich die Kriegsvölker zusammen wie Wetterwolken. Der König machte mit seinem Högern eine Ende, ging mit seinem Heere bei Mura über die leichte Oder und vereinigte sich mit den Herzögen, um die Stadt von der Wasserseite zu bezwingen. Die Breslauer aber lachten nur darüber, gingen gemächlich ihrer Handlung nach, sehten im Schweidnitzer Keller und an den übrigen Bierquellen und waren so siegesgemüß, daß sie nicht einmal die Tore schlossen. Und doch war die Lage ernst genug, denn die Stadtrichter waren gering an Zahl, die Oberseite der Stadt war schwach besetzt, und der niedrige Wasserstand des Stromes bot einen sehr unsicheren Schutz. Der Rat, der dem König noch immer keine Herzhaftigkeit zutraute, begnügte sich damit, als ihm das Vordrücken der herzoglichen Hilfsvölker gemeldet wurde, hinter die Räume der Oberstadt 600 Gewandte aufzustellen. Auch andere Haufen, insbesondere die Bauern, setzten sich in den Gärten fest, wählten ihre Wehren und luden ihre Büchsen. Hans Hintfleisch hielt mit einem Häuflein hinter der Kapelle zu den Entlaufenden Janakowen und führte es an, obwohl ihm noch keine die Kraft im rechten Arme fehlte. Auf die Tärme der Sandkirche des Domus hatte man größere Wachen gestellt. Als aber die feindlichen Haufen näherkamen und der Kommandeur Johann vom Waide, der die Sechshundert kommandierte, ihre große Zahl inne wurde, fandte er eiligt zum Rat, damit er die Zeichen aufbiete. Doch die Konfult waren dagegen, weil sie die Stadt nicht ohne Not beunruhigen wollten, und ließen ihn sagen, wenn er nicht standhalten könne, solle er auf den Sand retrivieren und die Brücke aufziehen.

Und schon beim ersten Stoß des Feindes wich die Vorhut der Breslauer zurück, warf sich auf die Geharnischten und brachte sie in Unordnung. In vier Haufen stürmten die Herzoglichen über die alte Oder und brachen jede Gegenwehr. Auch Hans Hintfleisch mußte weichen. Er riß das Pferd herum und sprengte in voller Karriere über die beiden Brücken des Sandes.

„Die Feinde dringen in die Stadt!“ Das war sein Ruf, mit dem er die Fleischzerger aus den Bänden rief. Sie griffen sofort zu ihren Böllen und Sproßen und eilten ihm nach, um über die Feinde herzufallen. Die 600 Geharnischten, die schon zu weichen begannen, wurden gefestigt und boten den Herzögen tapfer die Stirn. Deren Haufen stauten merklich, als die Bölle der Reiter auf ihren Rüstungen klangen, doch um so stärker wurden ihre Anstürmungen, die beiden Brücken und damit den Zugang zur Stadt zu gewinnen. Hans Hintfleisch war mitten im Getümmel und schwang sein Schwert mit der linken Hand.

Aber sein Ruf, den er durch Breslaus Gassen geschleudert hatte, ging nicht verloren.

„Die Feinde dringen in die Stadt!“ Schon rückten die Kreischer heraus, die Schmiede und die Zimmerleute, die Kürschner, Weißgerber und Bäcker, die altstädtischen und die neustädtischen Tuchmacher, die Sattler, Taschner und Radler, die Schuster und Parchner, die Fischer, Heringer und Salzer. Sogar die Schneider blieben nicht zurück, eine stattliche Zahl, die an Behendigkeit erzielte, was ihr an Kraft fehlte. Ruchst sprengten hoch zu Ross, mit Lanze und Schild bemehrt, die Kaufherren und Reichskämmer heran.

Aber sie alle kamen gar nicht zum Schlagen.

Schon als die Stadt so in ununterbrochener Reihenfolge einen Haufen nach dem andern zum freitwilligen Vorgehen nach dem andern zum Sandore heranzog, und es noch immer kein Ende damit nehmen wollte, da wachte die Feinde, die mehr zum Sengen und Zechen als zum offenen Kampfe gekommen waren, ein kalter Graus. Und als das riesige, rätselhafte Ungestüm, das diese Haufen wie Wölfe von sich ließ, seine drohende Stimme erhob, als die große Glocke zu Maria Magdalena zu heulen anfing und alle Glocken, groß und klein, auf diesen donnernden, grollenden Grundbaß mit milden, aufreizenden Melodien einstimmten, als die krachenden Rohre von Türmen, Mauern und Dächern den Taft dazu schlugen, da machten die tapferen Raubvögel von Ober- und Niederschlesien Kehrt und suchten so schnell das Weite, daß sie die Pferde unter sich zu Tode ritten. Die Fußknechte verflochten sich in die Büsche. Die Reiter aber jauchten, daß ihnen die Sporen klangen, sahen nicht einmal rückwärts, denn sie meinten, ganz Breslau säße ihnen im Nacken. Hundert Mann verloren sie, während die Breslauer nur zwei Tote hatten: einen tollkühnen Erbdöler, der dem Feinde allein entgegengegangen war, und einen lahmen Säugler, der eine Kugel von der Sandkirche getroffen hatte. Als die Breslauer am nächsten Morgen Morn machten, über die Weide zu sehen, wo sich die Herzoglichen verschanzt hatten, räumten diese in wilder Hast das Lager. Hans Hintfleisch aber schickte ihnen auf eigene Faust nach und trieb sie bis hinter Bohrau und Glauche.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Lodzer Zeitung kann fortan bei allen Postanstalten in Deutschland bestellt werden.

Deutsche Familien

die landwirtschaftliche Arbeiten verstehen und nach Deutschland auf Landarbeit gehen wollen, werden in Massen gesucht

von den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale in Pabianice, Sm. Rocha Straße Nr. 23 und in Łask im Magistratsgebäude, ferner in Żgierz und Żoryk.

Für deutsche Militär-Verwaltungen

haben wir sofort lieferbar abzugeben:

- 100 Kilometer Feldbahngleis als Stahlschwellen- oder Holzschwellengleis, in 600 mm Spurweite;
- 300 leichte od. schwere Kippwagen für Hand- oder Lokomotivbetrieb;
- 100 Mübentwagen für 2 od. 3 Fahrgäste.

Weichen, Drehscheiben, Lokomotiven, Ersatzteile jeder Art, Schrauben, Schienennägel.

Gest. Anfragen erbeten

Orenstein & Koppel

Artur Koppel, Akt.-Ges., Breslau 18, Telefon 678 und 2471 Breslau. Telegrammadresse „Feldbahnen Breslau“ 1442

H. A. B. Powicz.

Jeden Sonnabend von 6 Uhr an Zusammensein alter und junger Burschenschaftler in der neuen Offiziers-Speiseanstalt Powicz, 1/5.: Mailneipe. 2146

Kösener S. C.

Am Mittwoch, d. 12. Mai, abends 7 Uhr, findet im Offiziers-Kasino der II. Abt. d. F. A. 11 in Tomaszow ein Korpsabend statt. Es ladet herzlich ein

Rehn, Stabsarzt d. R., Lazarett Handelsschule Tomaszow, 2183

Hygien. Milch

für Säuglinge, dreimal täglich frisch, empfiehlt die Milchhandlung der Güter

„Paprotnia und Walewiec“

Przejazd-Strasse Nr. 52. 1439 Telefon 27-80.

Helenenhof

Donnerstag, den 12. Mai 1916:

Konzert

des philharmonischen Orchesters unter Leitung des Professors Herrn A. Turner. — Operetten-Programm.

Entrée 50 Pf.; Kinder, Schüler und Untermilitärs 20 Pf. Anfang des Konzertes 4 Uhr nachm.

Abends: Farbenprächtiger Wasserfall. — **Frühkonzert.** Entrée 30 und 10 Pf. Anfang 8 Uhr. 2187

„Luna-Park“

Warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Nikolajewka-Strasse Nr. 40.

Tägl. Konzert eines Streich- u. Mandolinenorchesters

Dirigent L. Planz. 1427

Beginn des Konzerts um 6, an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr abends. Entrée 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Direktion: L. Starf. Mit Hochachtung: Albert Böhme.

Mittage von 12 bis 4 Uhr.

KOHLE

in allen Qualitäten empfiehlt (auch ohne Zettel) den Herren Fabrikanten, Fleischer- und Bäcker-Bezirke und anderen Gewerbetreibenden sowie der übrigen Einwohnerschaft in größeren und kleineren Quantitäten bei billigster Preisberechnung das

Kohlenlager von Gustav Lissner,

Kassa-Strasse Nr. 5, beim Karolower Bahnhof.

Angelehene Tageszeitung in Schlesien

sucht gut eingeführte und mit allen Verhältnissen Russisch-Polens bestens vertraute

Mitarbeiter resp. Berichterstatter

gegen hohes Honorar. Gest. Offerten unter „B. B. 3711“ an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

WALTER NOESKE, Posen

Südfrüchte en gros

Transitversand von Apfelsinen, Zitronen, Bananen u. Zwiebeln in Stückgut u. Ladungen. 2110

Reichhaltiges Lager

von Damen- und Schilfertischen, prima schwarze Tackkrepp und Castor, sowie Herren-Garnitur, Weißleider und Paletotstoffen. Żgierz erhaltigen Fabrikats empfiehlt

Karl W. Bomme, Żgierz, Strzykowskistr. 35, nahe der Fernbahnhaltstelle. 1409

Zahntechnisch. Laboratorium „Deut. Modern“

Im Auslande diplomiert. Für alle möglichen erstl. Arbeiten: künstliche Zähne in Kaustisch, Gold, Aluminium, Magnesium und kombinierte Arbeiten zu billigen Preisen. Jede Reparatur wird in einigen Stunden erledigt. Arbeits-Nachnahme von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Polandniowa-Strasse Nr. 20, 1. Eingang im Hofe, rechts, 1. Etage, Wohnung 3. 1428

Bittschriften

an die Behörden, Gerichte u. t. w. übernimmt ein Redakteur.

Büro „Union“

Petrifauer 92, Sonnt. geöffnet.

Möbel, fast neu, billig, jedoch sofort zu verkaufen, zusammen oder geteilt. Schöne Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Truemeau, Schränke, Bettstellen mit Matratzen, Nachtschrankchen, Waschtisch, Salonarmatur, Nähmaschine, Gramophon, Bilder, Figuren. Nikolajewka-Str. 95, B. 27, Front, 2. Et. 1441

Spez. Wi. i. r. Schneidermeister Sz. Weksler

Petrifauer Strasse Nr. 22, im Hofe, 1. Eingang, 2. Treppe. Bestellungen werden unter meiner persönlichen Leitung mit den besten Arbeitskräften tadellos und prompt ausgeführt.

Auf Lager Feldgrau-Stoffe, sowie sämtliche Futaten, wie auch fertige Umhänge. Wirtsmützen stets auf Lager. 433

See-Vertretung

Bremer See-Import-Firma sucht für Lodz einen Vertreter, welcher bei der einschläg. Kundenschaft gut eingeführt ist.

Gest. Angebote unter „A. 8954“ an Wilh. Scheller, Altona-Expedit., Bremen erbeten.

Lodzer freiw. Feuerwehr.

Donnerstag, den 12. Mai d. J., um 8 1/2 Uhr früh: Signal-Uebung

der Signalisten sämtlicher 9 Büge im Requisitionshause des 3. Zuges. 2184 Das Kommando.

1. christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh., steht Evangeliska-Str. Nr. 2, Gde. Petrifauer Strasse Nr. 144. Gombopathsche Behandlung. Zahnärzte: 1897 G. Gutzmann, O. Scholten.

Bittschriften

an die Behörden, Gerichte etc. Gede. I., Jubiläums- und Gede. II., Briefe, Zirkulare und jeder Art andere schriftliche Arbeiten sowie Uebersetzungen in deutscher, russischer und polnischer Sprache werden einwandfrei ausgeführt im Büro von

Eduard Kaiser, Radwancka-Str. Nr. 85 Wohnung 15. 1431

Für Briefmarkensammler!

Die neueste Weltkriegsmarken von Russland 1915, 1899 pro Reihe komplett nur Mt. 2,60. Außerdem erhält jeder Käufer 100 Stück russischer Briefmarken gratis. Auch Marken aller Länder sind ebenfalls erhältlich bei

Bruno Benndorf, Dypowa-Str. Nr. 89.

besorgt den Einkauf österr. reichlicher Waren in großen Quantitäten?

Wir sen ab unter „R. 18“ an die G. 21. zu richten. 1440

Me'ildir ht-Lampen,

110 Volt, 16, 25, 32 u. 50 Kerzen, pro Stück nur Mt. 1.10, kleiner Posten abzugeben.

Off. unter „B. D.“ an die Exp. des Bl. erbeten. 1443

Neue Möbel

aus einer Vierhalle sehr billig zu verkaufen: Apparate, Esselsteln, Flaschenschrank, Büfett, Tische, Stühle und dergl. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 1430

Seizkohlen

für Wärmesichen.

Militaria - Taschenlampen

sowie alle 1048

Automobil-Zubehörteile

liefer prompt und billig

ROBERT HINTZE, Frankfurt a. M. 9, Ludwigstr. 27.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton:

Leonhard Schrikel, für Lodzer Angelegenheiten: Hans Krieger, für Handel: Aloys Valle, für Anzeigen: Hugo Franke, gedruckt von Oswald Müller, 111e in Lodz.